

Verlagort Dresden.

Einzelnenpreis: die 10spaltige 23 mm breite Seite 6 Ufg.

für Familienanzahl 5 Ufg.

Für Postämter können wir keine Gewähr leisten.

Sächsische Volkszeitung

Wöchentlich 8 mal wöchentlich.
Wöchentliches Bezugspreis durch Träger einl. 30 Ufg. 3.00
10 Ufg. Trägerzeit 1.70; durch die Post 1.70 einschließlich
Postvermittlungsgeld, zusätzlich 26 Ufg. Post-Verkehrsgeld.
Einzelnummer 10 Ufg., Sonn- u. Festtagsnummer 20 Ufg.
Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der
Bezugszeit schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Untere
Träger dürfen keine Abbestellungen entgegennehmen.

Schreibleitung: Dresden-N., Volkerstr. 17, Fernruf 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Druckerei u.
Verlag Th. u. G. Winkel, Volkerstraße 17, Fernruf 21012,
Postfach: Nr. 1025, Bank: Sparkasse Dresden Nr. 24787

Donnerstag, 28. Januar 1937

In Halle von höherer Gewalt, Arbeit, einreisender Betriebs-
leitungen bei der Besichtigung oder Werbungsarbeiten keine Ge-
spräche, falls die Zeitung in beschränkter Umlage, verspätet
oder nicht erscheint. Verlagsort: Dresden-N.

Ugaki beim japanischen Kaiser

Vermittlungsverhandlungen gescheitert

Ansammlungen vor Ugakis Hauptquartier Der General sollte zum Verzicht gezwungen werden — Verhaftung von Angehörigen des Arbeiter- und Bauernbundes

Tokio, 27. Jan.
General Ugaki hielt am Mittwochvormittag dem japanischen Kaiser Bericht über seine ergebnislosen Verhandlungen mit der Armeeführung.
Die japanische Presse schreibt allgemein, daß angesichts der Narren, abnehmenden Haltung der Armeeführung, die eine schwere innere Krise zeigt, Ugakis Beauftragung gegenstandslos geworden sei. In diesen Kreisen glaubt man auch nicht, daß außergewöhnliche Maßnahmen, selbst wenn sie die Bildung eines Kabinetts und Ugaki möglich machten, zur Behebung der Krise beitragen könnten. Die offensichtlichen Spannungen zwischen dem Meer und den Kreisen, die die Beauftragung Ugakis anregten, und ihn jetzt mit allen Mitteln zu stützen suchten, müß-

ten im Gegenteil noch schärfer werden. Die gesamte Presse, die durchaus auf Seiten Ugakis steht und deshalb starke Kritik an Kriegsminister Terauchi übt, sieht lieber einen Verzicht Ugakis als die Herausforderung neuer folgenschwerer Verwicklungen.
Die Agentur Domei meldet, daß vor General Ugakis Hauptquartier Angehörige des patriotischen Arbeiter- und Bauernbundes in dem Augenblick verhaftet wurden, als Ugaki das Haus betreten wollte. Die vorläufige Meldung sagt nur, daß die Verhafteten ein Schriftstück bei sich trugen, das Ugaki zum Verzicht aufforderte. Der General sei gezwungen gewesen, schließlich einen Einlass zu erlauben, da eine große Menschenmenge das Haus verperrt hätte.

Die Sabotageakte in britischen Marinewerften vor dem Unterhaus

London, 27. Jan. Im Unterhaus wurde am Dienstag nachmittag der Mißtrauensantrag der Labour-Party gegen die Regierung Baldwin wegen der Entlassung von fünf Arbeitern der staatlichen Dockanlagen in Devonport eingebracht.
Der Labour-Abgeordnete Greenwood begründete den Antrag u. a. damit, daß den Beschäftigten, die eines der schwersten Verbrechen begingt wurden, keine Gelegenheit zur Reue gegeben worden sei. Man habe ihnen nicht einmal mitgeteilt, weshalb sie entlassen worden seien. Der von dem Ersten Lord der Admiralität eingeleitete Untersuchungsausschuß habe lediglich die eine Seite des Falles angehört.
In seiner Antwort wies der Erste Lord der Admiralität Sir Samuel Hoare auf die Notwendigkeit der Geheimhaltung gewisser Vorgänge auf den Staatswerften hin. Es liege auf den Schultern der Arbeiter und der Regierung die Verantwortung, darauf zu achten, daß nichts das Vertrauen von Offizieren und Soldaten der Flotte gegenüber den Werften erschüttern könnte. In den Werften dürften nur Leute beschäftigt werden, denen die Regierung voll vertrauen könne. Vor 10 oder 12 Jahren sei der Versuch gemacht worden, Unzufriedenheit unter den Werftarbeitern zu schüren und sogar Meutereien anzuzetteln. Besondere Vorsichtsmaßnahmen hätten daher getroffen werden müssen. Trotzdem hätten die nächsten Jahre eine ganze Reihe sehr bedenklicher Zwischenfälle gebracht. Sir Samuel Hoare zählte dann eine Reihe von Sabotagefällen auf, die für die Notwendigkeit einer strengen Überwachung durch die Regierung zeugen. Es sei klar gewesen, daß die Beschäftigten mit Vorbedacht und in böser Absicht vorgenommen worden seien.

Schreckensregiment der Intern. Brigade Maschinengewehre im Rücken der Kämpfenden — Granenvolle Zustände in Malaga

London, 27. Jan.
„Daily Mail“ berichtet aus Alcala de Henares, daß unter den Milizen in Madrid eine offene Meuterei gegen die sowjetrussischen Machthaber ausgebrochen sei. Gefangene teilten mit, daß die Spanier, die jetzt noch für die Volkswaffen kämpfen, General Franco sofort die Tore der Stadt öffnen würden, wenn sie nicht durch sowjetrussische Maschinengewehre im Rücken in Schach gehalten würden. Die berüchtigte Internationale Brigade habe die Schützengräben der Reservestellungen mit Maschinengewehren besetzt, die auf die eigene Frontlinie gerichtet seien. Jeder, der den Befehlen der bolschewistischen Vorgesetzten nicht sofort nachkomme, werde hingerichtet. Die Gewißheit, daß ihre Familien zurückschicken erdulden müßten, wenn sie flüchten, verhinere ganze Abteilungen der bolschewistischen Miliz, zu den nationalen Truppen überzulaufen.

Hamburg wieder mit Strom versorgt

Hamburg, 27. Januar.
Der schwere Südsturm, der seit Sonntag das nordwestdeutsche Küstengebiet und die Nordsee heimsuchte, hat in der Nacht zum Mittwoch nachgelassen. Wie die Seewarte Hamburg mitteilt, herrscht an der Walfischkaute nur noch Windstärke 6 bis 7. Durch das Abflauen des Windes ist das Wasser der Elbe wieder gestiegen. Die Arbeit der Pioniere, die bei dem Dammbau in Neuhoop eingesetzt waren, ist erfolgreich gewesen. Hamburg konnte dadurch bereits vor Eintritt des höheren Wassers wieder mit Strom versorgt werden.

Zu dem jüngsten Fall sagte der Erste Lord der Admiralität, daß die Nachforschungen unabweislich zu dem Schluß geführt hätten, daß das notwendige Vertrauen zu verschiedenen Leuten nicht berechtigt gewesen sei. Das gesamte Kabinett habe den Fall beraten und das Vorgehen gebilligt. Die Erklärung Hoares stellte die Opposition nicht voll zufrieden. Der radikale Linksabgeordnete Stafford Cripps erwiderte, daß man von einer eigentlichen Untersuchung des Falles nicht reden könne.
Die Enthüllungen über die schweren Sabotageakte auf Werftanlagen der britischen Kriegsmarine haben in England großes Aufsehen hervorgerufen.
Sämtliche Morgenblätter bringen diese Mitteilungen in größter Aufmerksamkeit und weisen darauf hin, daß es sich um äußerst gefährliche Verbrechen gehandelt habe, die englische Kriegsmarine zu schädigen, und zwar nicht nur durch technische Sabotage,

Neue Erfolge der spanischen Nationaltruppen vor Aranjuez

Salamanca, 27. Jan.
Bolschewistische Truppen griffen am Dienstag erneut am Frontabschnitt Aranjuez die bedeutsame Stellung der spanischen Nationaltruppen bei Questa de la Reina an. Die ausländischen Führer der Volkswaffen hatten dabei den Befehl erteilt, selbst unter größten Opfern an Menschenleben vorzugehen, um in den Besitz dieses außerordentlich wichtigen Straßen- und Eisenbahnknotenpunktes zu gelangen. Der erste Aufklärungsvorstoß wurde von besonders ausgewählten bolschewistischen Soldaten ausgeführt. Entsprechend dem Befehl warteten die spanischen Nationaltruppen, bis die bolschewistischen Söldlinge nahe herangekommen waren und brachten ihnen dann durch Maschinengewehrfeuer und Handgranaten große Verluste bei, die die Bolschewisten veranlaßten, sich sofort wieder zurückzuziehen.
Die nördlich von Aranjuez operierende nationale Kavallerie drang von der Ortschaft Sefena bis zur Ortschaft Cienpozuelos im Nordosten vor. Diese Ortschaft war angesichts des nicht aufzuhaltenden Vorrückens der nationalen Truppen von den Bolschewisten bereits verlassen worden. Im Jernhaus, dem größten Gebäude des Ortes, fand man eine ganze Anzahl Leichen ermordeter spanischer Soldaten. Die gesamte Ortschaft war ausgeplündert, wie sie überhaupt deutlich die Spuren einer langen bolschewistischen Schreckensherrschaft allenthalben zeigte.

Reichsminister Dr. Frick spricht im Rundfunk zum neuen Beamtengesetz

Berlin, 27. Januar. Reichsminister Dr. Frick spricht heute Abend um 19.30 Uhr über alle deutschen Sender zu dem in der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts beschlossenen deutschen Beamtengesetz und zur Reichsdienststrafordnung.

Reichskabinett beschließt wichtige Gesetze

Deutsches Beamtengesetz und Reichsdienststrafordnung — Gesetz über Groß-Hamburg und andere Gebietsvereinigungen — Gesetz über Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien

Berlin, 27. Jan. Das Reichskabinett verabschiedete in seiner Sitzung am Dienstag zunächst das Deutsche Beamtengesetz und in Zusammenhang hiermit die Reichsdienststrafordnung. Durch das in nunmehr fast zweijähriger Arbeit zum Abschluß gebrachte Beamtengesetz tritt ein einheitliches Beamtengesetz an die Stelle von 17 verschiedenen Regelungen, und zwar sowohl für die Reichs-, Landes- und Gemeindebeamten, wie auch für die Beamten der Körperschaften des öffentlichen Rechts.
Durch dieses Gesetz lebt die beste Tradition des alten Berufsbeamtentums wieder auf durch die Schaffung eines Treueverhältnisses zum Führer im Gegensatz zu der Weimarer Gesetzgebung, die den Beamten auf die Verfassung verpflichtete. Die Reichsdienststrafordnung wird in das Gesetz eingebaut als Folge der unzulässigen Verbundenheit zwischen Staat und Partei und als Trägerin des deutschen Staatsgedankens. Das Gesetz tritt am 1. Juli 1937 in Kraft.
Durch die neue Reichsdienststrafordnung wird ebenfalls eine Vereinheitlichung des Dienststrafverfahrens und der Dienststrafgerichte gegenüber der heutigen Punttschichtigkeit hergestellt. Das neue Gesetz sieht im Gegensatz zu dem bisherigen Reichsbeamtengesetz ein Wiederaufnahmeverfahren vor bei Urteilen, die nach dem 1. Januar 1930 rechtskräftig geworden sind. Auch dieses Gesetz tritt am 1. Juli 1937 in Kraft.

auf Preußen die Gemeinden Beesthacht und die Stadt Cuzhaven und eine Reihe anliegender Gemeinden übergeben. Zu Preußen kommt ferner das Land Lübeck mit Ausnahme seiner im Lande Mecklenburg gelegenen Gemeinden Schattin und Utecht. Der Stadtkreis Wilhelmshagen geht von Preußen auf das Land Oldenburg über und wird mit dem Stadtkreis Rastenburg zu einem neuen Stadtkreis Wilhelmshagen zusammengefaßt. Andererseits wird der oldenburgische Landesteil Birkenfeld mit dem Lande Preußen vereinigt und bildet einen Landkreis in der Rheinprovinz. Preußisch wird ferner auch der oldenburgische Landesteil Lübeck. Schließlich wird zwischen Preußen, Mecklenburg und dem bisher lübbischen Landesgebiet noch eine Gebietsvereinigung zur Vereinfachung der Verhältnisse vorgenommen. Die Vermögensauseinandersetzung zwischen Preußen und Hamburg sollen bis zum 1. April 1938 durchgeführt werden.

Das Gesetz über Groß-Hamburg und andere Gebietsvereinigungen ist das erste Gesetz einer territorialen Neubereinerung in Deutschland. Es war aus politischen und wirtschaftlichen Gründen insbesondere auch mit Rücksicht auf den Vierjahresplan erforderlich, und tritt in seinen wesentlichen Bestimmungen bereits am 1. April 1937 in Kraft. Nach diesem Gesetz gehen auf das Land Hamburg von Preußen über die Stadtkreise Altona und Wandsbek, Harburg-Wilhelmshagen und eine Reihe von anliegenden Gemeinden, während von Hamburg

Schließlich verabschiedete das Kabinett ein Gesetz über Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, nach welchem die Form der Aktiengesellschaft nur für große Kapitalgesellschaften, nämlich für solche mit über 1/2 Million Grundkapital in Zukunft in Frage kommt. Für die bestehenden Aktiengesellschaften wird die Mindestgrenze auf 100 000 RM. festgesetzt.

Wehrstimmaktien sind in Zukunft grundsätzlich verboten. Die Geschäftsführung der Aktiengesellschaft liegt ausschließlich beim Vorstand, dessen Verantwortung und Autorität verstärkt werden. Die Anteilhaber sollen in angemessenem Verhältnis stehen zu den freiwilligen sozialen Leistungen der Gesellschaften. Die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder wird nach der Höhe des Grundkapitals gestaffelt.
Die nächste Sitzung des Reichskabinetts findet am Donnerstag, dem 30. Januar aus Anlaß der vierten Wiederkehr des Tages der Berufung des Kabinetts Hitler statt.

sondern auch durch Aufreizung zur Meuterei und durch politische Zerschlagung beim Marinepersonal. Besonders hervorgehoben wird der Himmels Hoare, daß es sich nicht um vereinzelte Vergehen, sondern um Verbrechen gehandelt habe, die von einer „höheren Organisation“ eingeleitet und angeführt worden seien. Die Tatsache, daß damit Moskau und der Bolschewismus gemeint ist, wird von den Blättern entsprechend der in England immer noch geübten Zurückhaltung gegenüber den bolschewistischen Zerlegungsmethoden allerdings nur in mehr oder weniger verhüllter Form angedeutet.

Gesetz über die Ausübung der Reisevermittlung vom 26. Januar 1937

Im Reichsgesetzblatt wird folgendes „Gesetz über die Ausübung der Reisevermittlung vom 26. Januar 1937“ veröffentlicht: Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.
Die Ausübung der Reisevermittlung, nämlich
1. die Veranstaltung, Durchführung oder Vermittlung von Reisen, die sich nicht auf die Beförderung mit eigenen Fahrzeugen beschränken, oder
2. die Vermittlung von vorübergehender Unterkunft oder Verpflegung kann ganz oder teilweise untersagt werden, wenn Tatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in bezug auf diesen Gewerbebetrieb dar- tun.

§ 2.
Die Kreisverwaltungsbehörde kann die Ausübung der Reisevermittlung vorläufig verbieten. Sie hat in diesem Falle unverzüglich bei der hierfür zuständigen Behörde den Antrag auf Unterbrechung des Gewerbebetriebes nach § 1 zu stellen. Wird der Antrag nicht innerhalb einer Woche nach Erlass des Verbotes gestellt, so tritt dieser außer Kraft. Die für die Unterbrechung zuständige Behörde hat über die Aufrechterhaltung des vorläufigen Verbotes vorab zu entscheiden.

§ 3.
Der Reichswirtschaftsminister erläßt die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Ausführungsbestimmungen, insbesondere bestimmt er die für die Unterbrechung zuständigen Behörden und regelt das Verfahren.

§ 4.
Eine Entschädigung für persönliche oder wirtschaftliche Nachteile die durch die Unterbrechung nach § 1 oder durch ein vorläufiges Verbot nach § 2 entstehen, wird nicht gewährt.

§ 5.
(1) Wer Reisevermittlung im Sinne des § 1 trotz Unterbrechung (§ 1) oder trotz vorläufigen Verbotes (§ 2) weiter betreibt wird mit Gefängnis bestraft.
(2) Die Fortsetzung der nach § 1 untersagten oder nach § 2 vorläufig verbotenen gewerblichen Tätigkeit kann außerdem von der Polizeibehörde durch unmittelbaren oder mittelbaren Zwang verhindert werden.

Berlin, den 26. Januar 1937.
Der Führer und Reichszugler: Adolf Hitler.
Der Reichswirtschaftsminister
mit der Führung der Geschäfte beauftragt:
Dr. Sigmar Schacht, Präsident des Reichsbankdirektoriums.

Welche geldlichen Aufwendungen sind mit der Offizierlaufbahn verbunden?

Klarstellung des Reichskriegsministeriums.
Gegenüber vielfach umlaufenden Irrtümern über die geldlichen Aufwendungen, die mit der Offizierlaufbahn verbunden sind, weist das Reichskriegsministerium darauf hin, daß die Übernahme eines Bewerbers von der Sicherstellung eines bestimmten Kapitals selbstverständlich nicht abhängig gemacht wird. Alle derartigen Gerüchte entspringen jeder Grundlage. Befördert wird lediglich, daß für die erste Uniformbeschaffung usw. bei der Beförderung des Fahnenjunkers zum Leutnant ein Betrag von 800 RM. zur Verfügung stehen muß. Berücksichtigt man daß vom Zeitpunkt des Entschlusses eines Vaters, seinen Sohn Offizier werden zu lassen, bis zu dessen Beförderung zum Leutnant dreieinhalb Jahre bzw. vom Tage der Einstellung eines Fahnenjunkers bis zu seiner Beförderung zum Leutnant zweieinhalb Jahre vergehen, so ist weitgehend die Möglichkeit geschaffen, während dieser Zeitspanne diesen Betrag durch entsprechende Rücklagen auszubringen. Sonstige Forderungen geldlicher Art werden bei der Offizierlaufbahn nicht gestellt. Erwünscht ist nur, daß der Fahnenjunker einen monatlichen Zehnjahres-Zins von etwa 20 RM. erhält.

Kommunisten-Razzia in Warschau

33 Verhaftungen
Auf Veranlassung des Regierungskommissars der Stadt Warschau wurden in der Nacht zum Mittwoch Hausdurchsuchungen durchgeführt, die zur Verhaftung von 33 Kommunisten führten. Unter den Verhafteten befinden sich drei bekannte kommunistische Gelehrte, die geflüchtete Ausweise hatten, und seit Monaten von der Polizei gesucht werden.

Kleine Chronik

17jähriger erschlug seinen Vater

Ludewalbe, 27. Jan.
Vor zehn Tagen war der Dreher Edwin Wenkerl in seiner Wohnung in Ludewalbe mit schweren Kopfverletzungen bewußlos aufgefunden worden, denen er nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus erlag. Der Tatverdacht richtete sich sofort auf seinen 17jährigen Sohn. In enger Zusammenarbeit mit der Ludewalder Kriminalpolizei und den örtlichen Behörden ist es nun einem Berliner Kriminalbeamten gelungen, das schwere Verbrechen aufzuklären. Der festgenommene Sohn Manfred, der sich trotz seiner 17 Jahre bereits andere Straftaten hat zuschreiben lassen, die zur Zeit noch von der Polizei geprüft werden, hat die entscheidende Bluttat eingestanden.
Manfred Wenkerl hat seinen Eltern viel Kummer und Sorge bereitet. Auf helmer Lehrstelle hielt er lange aus. Immer wieder mußte sein Vater die vom Sohn erschwindelten Gelder zurückzahlen. Daher sah sich der Vater genötigt, schärfere Erziehungsmaßnahmen anzuwenden.
Nun sah der ungeratene Sohn den Entschluß, seinen Vater zu ermorden. Als dieser nach 11 Uhr von der Nachtschicht gekommen war und sich zur Ruhe gelegt hatte, schlich sich der Sohn in das Schlafzimmer und schlug dem Vater mit einem schweren Schraubenschlüssel mehrmals auf den Kopf. Dann verließ der Mörder die Wohnung der Eltern, um einen Gang durch Ludewalbe zu machen. Nach seiner Rückkehr benachrichtigte er selbst die Nachbarn.

Zurückbare Mordtat eines Siebzehnjährigen.
Weiden, 27. Jan. Vor dem großen Jugendgericht Weiden hatte sich der 17jährige Josef Wüchler von Triach bei Oberleischach wegen Mordes an seiner Geliebten zu verantworten.

Neue Richtlinien für die Friedhofsgestaltung

Auch auf den Ruhestätten unserer Toten stärkere Betonung der Volksgemeinschaft

Berlin, 27. Jan.
Das Nachrichtenbüro Deutscher Zeitungsverleger meldet: Der Reichs- und Preussische Innenminister und die übrigen beteiligten Minister haben alle Träger von Friedhöfen ersucht, für die Gestaltung des Friedhofes künftig nach den Richtlinien zu handeln, die mit Billigung der zuständigen Minister vom Präsidenten der Reichshammer der bildenden Künste unter Mitarbeit des Deutschen Gemeindetages und von Vertretern der Kirchen aufgestellt worden sind. Nach diesen neuen Richtlinien muß der Friedhof ruhig und unberührt von jeglichem Lärm gelegen sein. Durch seine Lage muß ein feierlicher Ausdruck gegeben werden. Der Dorfriedhof kann auch bei der Kirche liegen und mit dieser zusammen eine schöne Einheit bilden. Der Friedhof muß von vornherein stimmungsgemäß dem Bauplan der Stadt eingegliedert werden, um zu verhindern, daß er früher oder später ein Verkehrshindernis für die Stadterweiterung bildet. Namentlich in den großen Städten ist für die Verbindung mit Massenverkehrsmitteln und für Autoparkplätze zu sorgen. Bei der Anlegung des Friedhofes soll angestrebt werden, auf den größeren Grabfeldern die verschiedenen Grabstätten geschickt zu vereinigen und zu verhindern, daß auf größeren Friedhöfen Teile der Gesamtanlage aufwändiger, andere dagegen ärmlicher gestaltet erscheinen. Überhaupt soll angestrebt werden, den Gedanken der Volksgemeinschaft stärker als bisher zum Ausdruck zu bringen. Für die Pflanzungen sollen nur bodengebundene Pflanzungen verwendet werden, die dem Charakter des Friedhofes als deutscher Kulturstätte entsprechen. Die Grabstätten sind zu untercheiden nach Reihengravern in Grabfeldern und Einzelgrabstätten. Im übrigen erfolgt auf jedem Friedhof eine Trennung der Grabfelder nur für Kinder und Erwachsene. Entsprechend der Bedeutung der Feuerbestattung sollen die Friedhofsgelände nach Möglichkeit sowohl für die Erdbestattung als auch für die Feuerbestattung eingerichtet werden.

Die genannten Richtlinien beziehen sich auf die Anlage neuer Friedhöfe, aber auch die bestehenden Friedhöfe sollen im Rahmen des Möglichen verbessert werden. Vielfach zeigen Friedhofsanlagen ein wenig erfreuliches Gesamtbild, und nicht selten ist auch die Würde und abgeschlossene Ruhe dadurch beeinträchtigt, daß die Rückseiten hoher Mietshäusern den Friedhof unmittelbar umgeben. Solche unerwünschten Erscheinungen sollen mit Liebe und Verständnis beseitigt werden. Die möglichst lange Erhaltung alter Friedhofsanlagen, die geschichtlichen und künstlerischen Wert besitzen, wird als eine Pflicht der lebenden Generation bezeichnet. Von Bedeutung ist weiter, daß die Anlage von hohen Grabhügeln künftig vermieden werden soll. Grabhügel soll stets aus lebenden Pflanzen hergestellt sein. Schmuck aus künstlichen Stoffen ist zu vermeiden, wenn er nicht eine geschmacklich zulängliche Gestaltung zeigt.

Die Gemahlin Mussolinis von Kardinal Schuster empfangen

Rom, 27. Jan.
Der Erzbischof von Mailand, Kardinal Schuster, empfing die Gemahlin Mussolinis Donna Radice mit ihrem Sohn Vittorio und dessen Braut, sowie den Neffen Mussolinis Vito, Direktor des Popolo d'Italia, mit seiner Braut aus Anlaß der bevorstehenden Hochzeiten der beiden Mitglieder der Familie Mussolini. Die Mailänder Presse veröffentlichte Bilder von dieser Zeremonie, deren überaus herzlichen Verlauf sie besonders hervorhebt.

Norditalien völlig ein eisener

Mailand, 27. Januar.
Die starken Schneefälle, denen in verschiedenen Gegenden Norditaliens Eisregen vorangegangen waren, haben besonders im Gebiet von Triest zu schweren Verkehrsstörungen auf Straßen und Eisenbahnen geführt. Auf der Linie Benebe-Triest blieben mehrere Züge wegen völliger Vereisung der Stromleitungen liegen. Es mußten Ersatzlokomotiven mit Dampfbetrieb herbeigeschafft werden.
Die Schneefälle halten in ganz Oberitalien weiter an. Die Stadt Görz ist durch den Schnee vollkommen blockiert.
Bei einem Schneesturm in der Gegend von Fiume wurden Telefon- und Telegraphenleitungen zerstört und Bäume entwurzelt.

Rückkehr von Kardinal Schulte

Röln, 27. Jan.
Gestern nachmittag ist Kardinal Schulte von Rom zurückgekehrt. Auf dem Bahnhof war das Metropolitankapitel unter Führung von Dompropst Prälat Paschen versammelt. Vom Dom erscholl Glockengeläute.

Rohloff vor den Richtern

Ab 15. März Hauptverhandlung in Prenzlau.
Vor dem Schwurgericht des Landgerichts Prenzlau wird am 15. März die Hauptverhandlung gegen den 27jährigen „Freienwalder Raubmörder“ Will Rohloff stattfinden, der des dreifachen Raubmordes und zahlreicher anderer geringfügiger Straftaten beschuldigt ist. Für die Verhandlung sind mehrere Tage in Aussicht genommen.

Haftbefehl gegen Trojki

Moskau, 27. Jan.
Gegen Trojki ist von Wjshinski in seiner Eigenschaft als Generalstaatsanwalt der Sowjetunion ein Haftbefehl erlassen worden. Dieser findet sich am Schluß der von Wjshinski unterzeichneten Anklage und lautet: „Die durch das Material der vorliegenden Anklage als Führer der staatsverräterischen Tätigkeit entlarnten T. Trojki und sein Sohn S. S. Sjewow, die sich in der Emigration befinden, unterliegen, falls sie auf dem Gebiet der Sowjetunion angetroffen werden sollten, der sofortigen Verhaftung und Uebergabe an das Militärkollegium des Obersten Gerichts der Sowjetunion.“

Belgisches Verkehrsflugzeug über Afrika abgestürzt

Zwölf Tote.
Brüssel, 27. Jan. Ein belgisches Flugzeug, das den Dienst zwischen Belgien und Kongo verkehrt, ist in der Nähe des Flugplatzes Oran abgestürzt. Hierbei kamen 12 Insassen ums Leben.
Wie berichtet, soll das Flugzeug noch einige Minuten vor der Katastrophe mit der Flugplatzleitung von Oran in Verbindung gestanden haben, die dann wegen des Landungsmanövers abgebrochen wurde. 10 Kilometer vor dem Flugplatz ging der Apparat plötzlich senkrecht zu Boden. Man vermutet, daß der Absturz auf ein Versagen der Steuerung zurückzuführen ist. Ein Flugzeug gleichen Typs ist im übrigen im Dezember 1934 in England abgestürzt, wobei 11 Menschen den Tod fanden.

Ernste Folgen der Kältewelle in Polen

Warschau, 27. Januar.
Der strenge Frost hat in Warschau zur Schließung mehrerer Schulen geführt. Auf dem Lande mühten bereits die meisten Schulen geschlossen werden. Zu dem starken Frost kommt in Warschau die Grippeepidemie hinzu. Die Zahl der Grippekranken wird hier zur Zeit auf 120 000, also auf rund 10 v. H. der gesamten Bevölkerung der Hauptstadt geschätzt. In den staatlichen Büros und privaten Unternehmungen sind durchschnittlich 30 Prozent aller Angestellten und Beamten krank.
Aus Ostpolen wird gemeldet, daß Wölfe und Wildschweine in immer größerer Zahl in die Nähe der menschlichen Siedlungen kommen. In der Nähe von Stanislaw in Ostgalizien wurde in der letzten Nacht ein Bauernhühner von einem Rudel Wölfe angefallen. Der Besitzer und die beiden Pferde wurden von den Bestien gerissen.

„Das deutsche Gold“

Eröffnung der Bernstein-Ausstellung in Dresden.
Dresden, 27. Jan.
Die Ausstellung der Staatlichen Bernstein-Manufaktur Königberg „Das deutsche Gold“, deren Schirmherrschaft Reichsstatthalter Martin Muffmann übernommen hat, wurde heute in dessen Auftrag durch den Minister für Wirtschaft und Arbeit, Lenk, im Lichtloft des Neuen Rathauses eröffnet. Der Eröffnungsfeier wohnten zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Staat, Wehrmacht, Wissenschaft und Kunst bei.
Bürgermeister Loeckner, der Direktor der Staatlichen Bernstein-Manufaktur Königberg hielt die Teilnehmer willkommen und wies auf die Ziele der Ausstellung hin: Förderung der für Ostpreußen lebenswichtigen Bernstein-Industrie und Werbung für den Bernstein als das älteste deutsche Kulturgut. Die Bernstein-Schnitzerei in Deutschland soll wieder die Höhe gewinnen, die sie in früheren Jahrhunderten schon besaß, aber in den letzten 150 Jahren verloren hatte.
Bürgermeister Dr. Luge gab in Stellvertretung von Oberbürgermeister Förner der besonderen Freude Ausdruck, daß der Lichtloft des Rathauses den Rahmen für eine so schöne Schau bilden dürfe. Dresden besitze eine alte Tradition auf dem Gebiete der Bernstein-Verarbeitung, die hier schon im Mittelalter gepflegt worden sei und eine Blütezeit unter August dem Starcken erlebt habe, als der Bernstein-Schnitzer Wilhelm Krüger in Dresden wirkte. Seit 60 Jahren besteht jetzt in Dresden wieder eine Niederlassung der ostpreussischen Bernstein-Industrie auf der Proger Straße. Dresdens Bevölkerung werde der Ausstellung sicher die rege Beachtung schenken, die sie verdiene.
Staatsminister Lenk wies hin auf die regen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Ostpreußen und Sachsen. Beide Bau seien Grenzmarken des Reichs, beide ergänzten sich in besonders glücklicher Weise. Sachsen als Werkstoff des Reichs, Ostpreußen als landwirtschaftliches Ueberflusgebiet ständen seit langem in fruchtbarem Austausch. Beide stellten ihre Arbeit voll edlen Betreffers in den Dienst der Volksgemeinschaft, die Deutschland heißt. — In diesem Sinne erklärte der Minister die Ausstellung für eröffnet.

Auszahlung der Beamtengehälter am 29. Januar

Berlin, 27. Januar.
Das Reichsfinanzministerium gibt bekannt, daß mit Rücksicht auf die Feierlichkeiten am 30. Januar 1937 die an diesem Tage fälligen Bezüge der Bediensteten des Reichs, der Länder und Gemeinden bereits am Freitag, dem 29. Januar 1937, ausbezahlt werden dürfen.

Der junge Dursche unterhielt mit der 19jährigen Dienstmagd Maria Brandl, die in Triach bedienstet war, ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war. Wüchler sah die Entschluß das Mädchen aus dem Wege zu räumen. Zu diesem Zweck bestellte er die Brandl am Abend des 29. Oktober u. z. zu einer Unterredung in den Garten seines elterlichen Anwesens. Während er mit dem Mädchen sprach, ergriff er plötzlich einen Hammer und schlug das Mädchen damit auf die Stirn. Die Betroffene sank lautlos zu Boden, worauf er der Vermutlichen noch vier weitere Hammerschläge auf den Hinterkopf verfehte. Dann warf er sie in den 8,80 m tiefen und mit Wasser gefüllten Brunnen des elterlichen Anwesens. Nach der Tat begab er sich in ein Nachbarhaus und tat, als ob nichts vorgefallen wäre. In der Nacht schlich er sich in die Kammer der Ermordeten, holte ihre Kleider und warf sie, mit Steinen beschwert, ebenfalls in den Brunnen. Auf diese Weise wollte er glaubhaft machen, das Mädchen habe heimlich seinen Dienstplatz verlassen und sich über die nahe Grenze in die Tschechoslowakei begeben. Aus der Handtasche der Ermordeten nahm er, bevor er sie ins Wasser warf, den darin befindlichen Geldbetrag von 8 Mark an sich.

Mitteldeutsche Börse vom 27. Januar

(Eigene Drahtmeldung.)
Ueberwiegend fest. Die Grundstimmung war am Mittwoch an der Mitteldeutschen Börse weiter fest, wenn auch die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich war. Am Rentenmarkt bestand Nachfrage für Stadianleihen, von denen die Dresdner bis 0,25 Prozent gewonnen. Auch am Pfandbriefmarkt kam es zu Kursbesserungen im gleichen Ausmaß. Am Aktienmarkt gewannen Franz Braun 1,25 Prozent, Sauerer Papier 1,5 Proz., Richter und Melner Ofen je 1,75 Prozent, Langbein 2 und Sächsische Webstuhl 2,5 Prozent. Auch Kunst- und Treibriemen waren um 1,5 Prozent gebessert. Nennenswert niedriger lagen nur Thüringer Wolle, die gegen letzte Notiz 2,75 Prozent einbüßten.
Von den Kursbesserungen sind weiterhin noch zu nennen: Gottfried Lindner plus 2, Gebr. Unger plus 5 Prozent gegen letzte Notiz, Spelcherei Nies plus 2 Prozent. Eine große Anzahl von Papieren war bis 1 Prozent fester.

Sächsische Klöster im Mittelalter

Von Heinrich Schreiber, Leipzig

Die Bemühungen der Geschichtswissenschaft um die Erkenntnis jener Vorgänge, die wir als „ostdeutsche Kolonisation“ zusammenfassen, können zu keinem sicheren Ergebnis kommen, ohne daß der Anteil der mittelalterlichen Klöster Sachsens an der Kultivierung des Gebietes rechts der Saale erforscht wird. Denn das schrittweise Vordringen deutscher Kultur nach dem Osten geht parallel mit den Klostergründungen, die in den unwirtlichen Gegenden errichteten Klöster sind Ausgangs- und Stützpunkte der Kräfte, die sich in den Dienst der Kolonisierung des deutschen Ostens gestellt haben. Die wechselvolle Geschichte gerade der frühesten ostsächsischen Klostergründungen lehrt nur zu deutlich, welcher gefährlichen Aufgabe die Träger des Christentums und des Deutschtums gegenüberstanden, als sie es unternahm, die östlichen Gebiete auf friedliche Weise zu gewinnen. Aber wenn auch Rückschlüsse diesen ersten mutigen Pionieren nicht erspart blieben, so behnte sich bald ein dichtes Netz von klösterlichen Niederlassungen neben den wachsenden Siedlungen in Stadt und Land über das ganze Gebiet von der Saale bis zum Vobber. Am Ende des Mittelalters zählte man 60 oder mehr geistliche Niederlassungen in dem Gebiet, das heute in der Hauptsache vom Land Sachsen eingenommen wird. Eine genaue Feststellung der Zahl und der Schicksale dieser Klöster im einzelnen ist noch nicht gelungen; aber je mehr sich das Wissen von ihrer Sendung im deutschen Mittelalter durchsetzt, um so eher wird es gelingen, die Nachrichten aus dem noch ungehobenen Schatz historischer Quellen zu ermitteln, welche das Bild zu sichern und abzurufen imstande sind.

Es ist nach dieser kurzen Betrachtung nicht mehr zu verwundern, daß sich schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die Stimme eines Freundes und ausgezeichneten Kenners der vaterländischen Geschichte erhoben hat, um zur Mitarbeit an diesem Gebiet heimatländischer Forschung aufzufordern. Der frühverstorbenen Dresdner Bibliothekar Friedrich Adolf Ebert kannte die bis dahin erschienene einschlägige Literatur zu gut, als daß er nicht den Mangel hätte sehen müssen, der hinsichtlich der sächsischen Klostergeschichte noch bestand. Er war als Mitarbeiter des nationalen Unternehmens der Monumenta Germaniae historica tätig genug, um zu erkennen, welche Quellen noch verborgen lagen; und er war selbst bei seinen Forschungen allzuoft auf die Lücken des historischen Wissens gestoßen, um nicht zu wissen, wo man weiterarbeiten mußte. Der Verwalter der bedeutendsten Bibliothek zur sächsischen Geschichte, der Kenner der handschriftlich erhaltenen Bestände aus den sächsischen Klosterbibliotheken und des im Archiv aufbewahrten Quellenmaterials konnte beurteilen, was der weiteren Forschung nützlich. Als Sekretär des Sächsischen Altertumsvereins, als Herausgeber der „Neuerlieferungen, Literatur und Kunst der Vor- und Mittelwelt“ (Dresden 1826), als Verfasser der Jubiläumsschrift „Die Kulturperioden des ostsächsischen Mittelalters“ (Dresden 1825) mußte er besser als irgendein anderer, was eine Geschichte der sächsischen Klöster für die Kenntnis der mittelalterlichen Geschichte überhaupt bedeutete, und welche Anforderungen an sie gestellt werden mußten. Die „Diplomatische Klostergeschichte“ des Dresdner Münzschriftstellers J. S. Säh, handschriftlich in Dresden, konnte diesen Anforderungen sicher nicht genügen, so verdienstlich auch seine Zusammenstellung der urkundlich bezeugten Nachrichten seinerzeit (1780) war. Von vielen andern Seiten her mußte die Verlebendigung des historischen Bestandes kommen.

Das bekannte und durch den Bau der Reichsautobahn auch über den Kreis der Geschichts- und Heimatfreunde hinaus bekannt gewordene Zisterzienserkloster Alzeile bei Rössen ist ein klassisches Beispiel für die städtische Vernachlässigung ehrwürdigen Bestes. Die Grabstätten der Wettiner im Kloster mußten neuentdeckt werden; Architekturteile der Gebäude sind in der Umgebung kirchlichen und öffentlichen Zwecken zugeführt worden; in dem einzigen erhaltenen Gebäude ist ein Ruhfahrrad untergebracht. Vielfachen privaten und öffentlichen Bemühungen ist es wenigstens gelungen einiges zu retten, zu erhalten, wiederherzustellen. Aber bis zur Erfüllung der Wünsche, welche die heutigen Freunde der Alzeiler Heimatgeschichte haben (mit A. Berger, dem Verfasser eines hübschen Büchleins über das Kloster, als Wortführer) und deren Verwirklichung eine längst bestehende Pflicht wäre, ist wohl immer noch ein mühsamer Weg. Und wir haben in Sachsen manch ein solches Kleinod der klösterlichen Kultur aus dem Mittelalter! Da ist Kloster Grünhain im westlichen Erzgebirge, ebenfalls von Zisterziensern bewohnt. „Der Abt war ein kleiner König“, erzählt der neueste Geschichtsschreiber des Stiftes (C. Enderlein, 1934); sogar Papiermühlen besaßen die Mönche; die schöne Bibliothek ist in der Reformationsbruchstunde über Wittenberg nach Jena gewandert. Die Kirchenruine ist erst jetzt wieder ausgegraben worden. — Und so entsteht mit diesen kleineren Zeugnissen der Kunst der weissen Mönche ein allmählich immer klareres Bild von dem Kulturschaffen, das sich auf dem ostdeutschen Boden noch im späteren Mittelalter abspielte.

Von der Verbreitung der Klöster, von ihrem inneren Leben wie von den scheinbar belanglosen historischen Einzelheiten mehr äußerlicher Art können schriftliche Denkmäler, die bisher noch nicht bekannt gemacht worden waren. Eine Gruppe daraus hat vor kurzem den Weg in die Öffentlichkeit gefunden: eine Reihe von Totenroten, die im steinernen Kloster Altmont seit Jahrhunderten ein verborgenes Dasein geführt haben.

Diese Roten (lateinisch rotuli) sind Pergamentrollen, welche zur Verzeichnung der Namen verstorbenen Mönche oder Wohltäter der Klöster dienten, die miteinander in Gebetsverbrüderung standen. Von manchen Klöstern aus wurden Voten gefandt, welche diese Rollen in oft beschwerlichen und ausgedehnten Reisen in den einzelnen Klöstern auszufüllen hatten; erhalten hat sich davon nur wenig. Erst im 16. Jahrhundert ging man zur dauerhafteren Form über. Auch das Buch, wie wir es heute kennen hat ja die Rollenform als Vorstufe, welche in den ersten christlichen Jahrhunderten von der sogenannten Kodexform abgeleitet wurde. In Altmont haben sich nun aus den Jahren 1442 bis 1498 5 solche Totenroten erhalten; sie sind jetzt von Fritz Wülfert veröffentlicht (Münster 1906) und gehören auch in das spätmittelalterliche Leben sächsischer Klöster, überhaupt in die kulturellen Verhältnisse der Zeit, manchen Einblids, halten das Andenken an manch eine Persönlichkeit wach, die ohne diese Aufzeichnungen vielleicht längst vergessen wäre, verlebendigen das Bild, das aus dem meist doch hargen Quellenmaterial für einzelne Persönlichkeiten erschlossen werden muß. Von den 5 Altmontener Rollen haben vier auch in das sächsische Gebiet geführt. Der Vot, der bis zu 1 1/2 Jahren unterwegs war — 1488/89 und 1494/95 war es Georg Hebenstreit — hat auf einer Reise zwischen 184 und 428 Klöster besucht. Er beschränkte sich dabei nicht auf den eigenen Orden; Benediktiner- und Zisterzienserklöster stehen in großer Zahl auf seinem Reiseplan aber auch die Kartäuser von Zwickau-Crimmitschau, manch ein Franziskanerkloster, die Leipziger Chorherren wurden aufgesucht. Die Aufzeichnungen geben bei manchen Niederlassungen erst die

historische Sicherheit über die jeweilige Zugehörigkeit zu den Orden und vor allem zu den Kirchenprovinzen. Wohl war Sachsen in der Hauptsache Gebiet der Diözese Meissen. Aber während sich das Diözesangebiet im Osten bis an den Vobber dehnte, im Norden nach dem Spreewald mit Lübben und Dahme bis gegen Fürstentum hin umfachte, bildete die Westgrenze ungefähr der Lauf der Zwickauer Mulde. Sächsische Blättern waren außerdem noch die gleichzeitig mit Meissen gegründeten Elbe-Merseburger (mit Leipzig) und Raumburger-Zeile. Das älteste sächsische Kloster, die Benediktinerabtei Pegau aus dem Ende des 11. Jahrhunderts, liegt außerhalb des mittelalterlichen Meißner Sprengels.

Der Reisetag des Voten ist durch die Namenfolge der Rolle überliefert, und die stets sorgfältig genannten Daten geben auch Anhaltspunkte für die Zeit, die er von einem Ort zum andern gebraucht hat. Am 8. Dezember 1478 war der Vot in Jena, am 10. in Bürgel, am 12. in Porta und Raumburg, am 14. in Scheiplich und Goseck, am 17. in Pegau, am 18. in Leipzig, am 19. in Altenburg, 20 in Remse, 21 in Chemnitz, 22 in Geringwalde, 24 in Buch, 25 Alzeile, 27 in Reichen, 29 in Marienthal, am 31. Dezember in Dobrillug, am 1. Januar 1477 in Jhana, am 6. in Coswig, 9. in Petersberg, 11. in Merseburg, so daß fast auf jeden Tag der Besuch eines Klosters trifft. Die Reihenfolge ändert sich bei den späteren Reisen, die besuchten Klöster bleiben ungefähr die gleichen. So läßt sich durch die hargen Notizen über die Verstorbenen für die einzelnen Klöster eine ziemlich zuverlässige Reihe der in dem betreffenden Zeitraum Verstorbenen feststellen (auch von einem Ermordeten ist einmal die Rede). Manchmal fand ein kurzer Aufenthalt etwas über Amt oder besondere Bedeutung des Namensträgers. Doch solche Auszeichnungen sind selten. Auch diese Totenrollen beweisen das große Gemeinschaftsgefühl, das all die Diener des göttlichen Wortes verband und sie zu Schöpfern einer „Gemeinde, fest im Boden verwurzelten Kultur werden ließ. — einer Kultur, die weiterwirkte als auch diese ihre Träger längst nicht mehr waren.

Was soll ich werden?

Welche weiblichen Berufsgruppen sind aufnahmefähig?

Welches sind die Berufsgruppen, die heute für die heranwachsende weibliche Jugend aufnahmefähig sind? An erster Stelle ist hier die Hauswirtschaft zu nennen. Der Mangel an Hausgehilfinnen ist in den Großstädten so stark, daß eine Aufhebung der Zugzwangspolizei notwendig wäre. Die Zahl der Hausangestellten ist aber nicht nur relativ gesunken, etwa durch die Verbreitung der Kasse, die durch den wirtschaftlichen Aufschwung in der Lage sind, eine Hausgehilfin einzustellen; auch objektiv ist sie gefallen, d. h. es gibt heute rein zahlenmäßig gesehen weniger Hausangestellte als vorher. Diese „Flucht aus dem Hausgehalt“ mircham zu begreifen, ist doppelt schwierig in einer Periode wirtschaftlicher Konjunktur, die genügend Möglichkeiten einer gewerblich-kaufmännischen Arbeit eröffnet. Sie hat ihren Grund in der immer noch nicht verschwindenden Achtung häuslicher Arbeiten, zu der dann allerdings noch eine Reihe persönlicher Momente treten. So bleibt nur zu hoffen, daß die tatkräftige Zusammenarbeit der Jugendverbände, der Arbeitsvermittlung und der Arbeitsfront in Zukunft einen Wandel der Gesinnung schafft, der der Hauswirtschaft zugute käme.

Neben diesen hauswirtschaftlichen Kräften sind es vor allen Dingen die kaufmännischen, die augenblicklich sehr gesucht werden. Eine Konjunkturerhebung, die durch das Ausblühen der Wirtschaft, die Neueinrichtung und Erweiterung vieler Behörden und Parteibüros zu erklären ist, die aber mit der Erreichung eines Höchststandes bei der leiblichen wirtschaftlichen Schwankung wieder aufhören muß.

Hier haben wir es mit einem jener zwar beliebten aber vom Standpunkt der Arbeitsvermittlung nicht erwünschten Beruf zu tun. Beliebt ist diese Büroarbeit ihrer verhältnismäßig guten Bezahlung wegen. Nach einem halbjährigen Besuch einer Handelsschule verdient man in Anfangsstellungen 80 RM. Während der männliche Kollege meist eine drei- bis vierjährige Lehre durchmacht, um nachher einen Posten als Buchhalter, Bürovorsteher usw. zu bekleiden, erwerben die weiblichen Büroangestellten in der Mehrzahl, da aus anderen Gesellschaftsschichten stammend, ihre Berufskenntnisse auf einer Schule. Gewiß, die Kosten für diese Ausbildung sind im Vergleich zu anderen Ausbildungen nicht sehr hoch. Wie aber ist es mit dem Weiterkommen für den bedauerlichen Fall, daß das junge Mädchen nicht heiratet? Da sind es gerade die Büroangestellten, sofern sie nicht bei Behörden arbeiten, die den Kräfte der Wirtschaft besonders ausgezehrt sind. Und wie schwer ist es, eine Ältere Sekretärin wieder in den Arbeitsmarkt einzualtern? Die Stellungen jener Privatschreiberinnen aber, die selbstständig in ihrer Arbeit sind, sind sehr selten. Auf diesen Glücksfall dürfte man kein Leben aufbauen.

Für Menschen mit großer Sprachbegabung liegen die Verhältnisse natürlich viel günstiger. Bessere Aussichten hat auch die Verkäuferin, die Einkäuferin in großen Geschäften werden kann, die auf Grund ihrer Fachkenntnisse in der Lage wäre, ein selbstständiges Geschäft zu übernehmen oder Leiterin einer Filialstelle zu werden, in der vornehmlich weibliche Angestellte beschäftigt werden. Ihre Ausbildung acht über die Lehre. Sie stammen hauptsächlich aus dem gehobenen Arbeiterstande oder

dem Kleinbürgertum. Die Töchter gehobenerer bürgerlicher Schichten werden nur Verkäuferin in Branchen, die besondere, qualifizierte Warenkenntnisse erfordern. Apothekerinnen und Drogistinnen werden sehr gesucht.

Neu ist die Ausbildung zur Gutssekretärin, ein Posten, der durch die zwangsmäßige Einführung einer regulären Buchführung in ländlichen Betrieben entstand und eine wunderbare Ergänzung und Abrundung der Ausbildung einer Hausgehilfin darstellt. Zur Aufnahme wird das Reifezeugnis eines Lyzeums verlangt. Die Ausbildung dauert ein halbes Jahr.

Die letzte der drei Berufskreise, die heute Menschen suchen, ist die Gruppe der sozialpädagogischen Berufe, also die Krankenschwester, die Säuglingschwester, die Kindergärtnerin und Hortnerin und die darauf aufbauenden Ausbildungen zur Jugendleiterin und Volkspflegerin. Kindergartenin und Hortnerin wird man durch erfolgreichen Besuch eines entsprechenden Lehrganges an einem sozialpädagogischen Seminar. Voraussetzung für die Aufnahme ist das Abitur oder der Lyzeumsabschluss bzw. die Reife einer Mittelschule. Der verkürzte Lehrgang für Abiturientinnen ist vor kurzem aufgestellt worden. Nach einer einjährigen Praktikumszeit kann man die Arbeit als Helferin oder Leiterin eines Kindergartens übernehmen. Es stehen hier zwei Möglichkeiten offen, man kann einmal auf eigenes Risiko einen Privatkindergarten einrichten, der von Kindern vermögender Schichten besucht wird. (10 bis 15 RM. werden im Durchschnitt für das Kind bezahlt. Das richtet sich nach den Gegenden.) Die größere Zahl findet aber eine Anstellung an Volkshilfskindergärten, die von den Gemeinden, der RSM, größeren Unternehmen sowie caritativen Organisationen getragen sind. Der Anfangslohn beträgt um 100 Mark. Er steigt bei den städtischen Stellen mit der Zahl der Dienstjahre.

Nach drei- bis vierjähriger praktischer Tätigkeit kann man aufbauend den ein Jahr dauernden Jugendleiterkurs besuchen. Das Schulgeld beträgt etwa 30 RM. wie beim Kindergärtnerinnenkurs auch. Die Jugendleiterin ist befähigt zur Führung größerer Heime, einschließlich der Schulkindergärten, in die zwar schulpflichtige aber noch nicht schulpflichtige Kinder zusammengeführt werden. Sie kann ferner an den sozialpädagogischen Seminaren Lehrerin für den sachlichen Unterricht werden. Letztlich ist ihr in der Müttertschule ein großes und dankbares Aufgabengebiet erschlossen. Es ist eine schöne, fruchtbare Arbeit, die ihren Sinn in der Liebe zu dem noch Hilfe und Anleitung bedürftigen Kinde, in der Sorge für andere liegt. Die zweite Möglichkeit des Aufbaues findet die Kindergärtnerin, sofern sie das 20. Lebensjahr erreicht hat, in dem Beruf der Volkspflegerin mit dem Sammfach „Jugendberufshilfsstelle“. Die Volkspflegerinnen werden an den sozialen Frauenschulen in einem zweijährigen Lehrgang ausgebildet (Schulgeld 25 RM.). Die staatliche Anerkennung und damit die Berechtigung, an den Fürsorgestellen der ländlichen und städtischen Gemeinden eingesetzt zu werden, erfolgt aber erst nach Ableistung eines Probejahres und mit der Erreichung des 24. Lebensjahres. Die Altersgrenze ist der großen Verantwortung des Berufes wegen gesetzt, bei dem auf eine menschliche Reife nicht verzichtet werden kann.

Die Tagung der Inneren Mission

Bischof Glondys über die volksdeutsche Sendung der Kirche.

Berlin, 27. Jan.

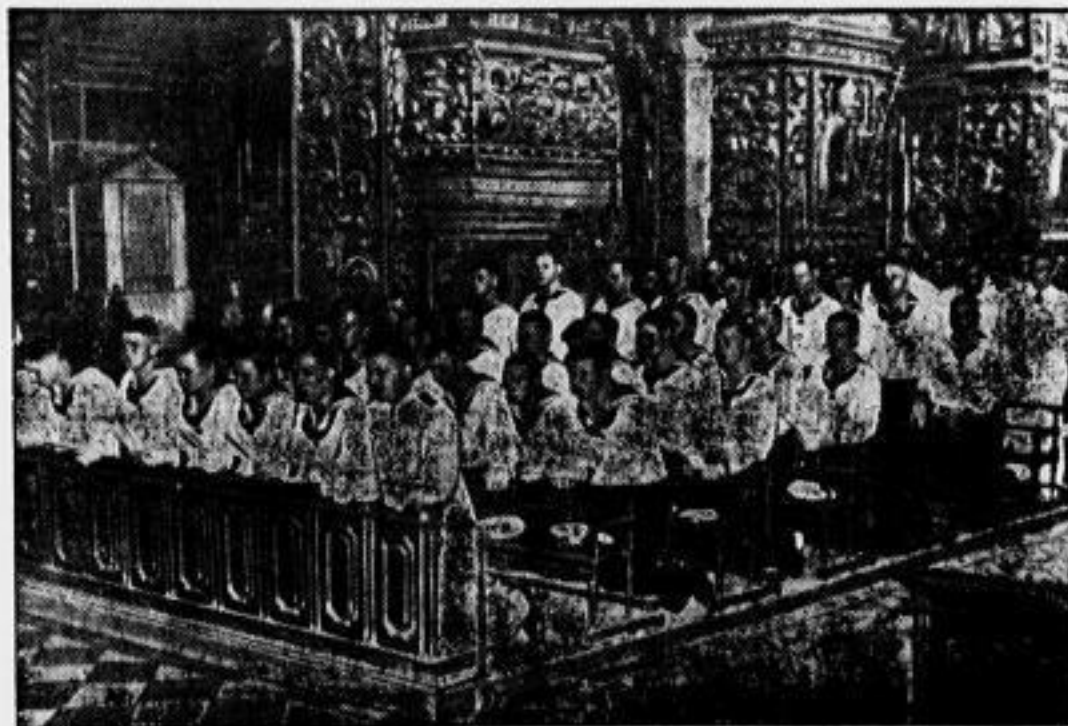
Im Rahmen der Reichstagung der Inneren Mission gab der Zentralausschuß für Innere Mission einen Empfang, an dem zahlreiche Leiter der Inneren Mission aus den ausländischen Kirchen und aus dem ganzen Reich sowie Vertreter der kirchlichen Behörden teilnahmen. Im Laufe des Abends gab der Bischof der Siebenbürger Sachsen, D. Glondys, Hermannstadt, der tiefen Verbundenheit des siebenbürgischen Sachsenvolkes mit dem deutschen Mutterland und seiner Kirche Ausdruck und wies darauf hin, daß die siebenbürgische Kirche durch die Jahrhunderte hindurch sich für die Wahrung der deutschen Kultur verantwortlich gefühlt habe. Sie sei auch heute noch Trägerin des Volkstums, indem sie neben der Verbundenheit des Volkes die Gemeinschaft des Glaubens stelle.

Am Schluß der Reichstagung versammelten sich in der Berliner Dreifaltigkeitskirche die Leiter und Vorstände der Inneren Mission unter dem Vorsitz des Präsidenten Pastor Reich, Bremen. Der Direktor des Zentralausschusses, Pastor Schirmacher, gab einen Arbeitsbericht. Er entbot einen besonderen Gruß dem neuen Bruderverband, dem evangelischen Zentralverein für Innere Mission in Oesterreich, und dankte den evangelischen Gemeinden für die Opferbereitschaft, mit der sie auch im vergangenen Jahre die Werke der christlichen Liebestätigkeit getragen hätten.

Gottesdienst der „Schlesien“-Besagung in Rio

Im Kloster San Bento, das von deutschen Priestern geleitet wird, nahm die Besagung der „Schlesien“ an einem Gottesdienst teil. Das Kriegsgeschiff hat die Stadt inzwischen verlassen.

(Pressefoto, M.)



Dresden

Kreisbauernntag in Dresden

In der Reihe der Kreisbauernntage im Bereiche der Landesbauernschaft Sachsen fand am Dienstag der Dresdner Kreisbauernntag statt. Auch hier war die Beteiligung aus den Kreisen der Landbevölkerung außerordentlich stark.

Auf der großen Schauhundgebung im Ausstellungspalast, bei der auch Vertreter der Partei, der Wehrmacht und Behörden anwesend waren, legte Landesbauernführer Körner in großen Zügen die Ziele und Aufgaben des Landvolks im Rahmen des gewaltigen Aufbaues des Führers dar.

Der Redner wandte sich hierbei namentlich an die städtischen Volksgenossen mit der Aufforderung, durch ihr Verhalten die Erzeugungsschlacht des deutschen Bauern zu unterstützen.

Die Beschlüsse des Kreisbauernntages bildeten ein wohlgelungener Dorfabend im Saale der Kaufmannschaft, dem auch die führenden Persönlichkeiten der Landesbauernschaft beiwohnten.

Von der Technischen Hochschule. Der nichtplanmäßige außerordentliche Professor der Philosophie und Psychologie in der Kulturwissenschaftlichen Abteilung der Technischen Hochschule Dresden Dr. phil. Lersch ist zum planmäßigen außerordentlichen Professor der Charakterkunde und Philosophie in der genannten Abteilung ernannt worden.

Gundsteuer. Der 4. Termin der Gundsteuer 1936 wird am 1. Februar 1937 fällig. An die Zahlung dieses Termins wird hierdurch erinnert.

Verbot. Wie uns das Polizeipräsidium mitteilt, ist das Parken auf der St. Plauen'schen Straße beiderseitig vom Plauenischen Platz bis zur Josephinenstraße verboten worden.

Unfälle infolge Glätte. Infolge der durch Schneefall verursachten Glätte auf den Straßen ereigneten sich am Dienstag mehrere Unfälle.

Dachstuhlbrand. Am Dienstagabend brach im Grundstück einer Maschinenfabrik auf der Tharandter Straße in Pöbtau ein Brand aus, der zunächst einen gefährlichen Umfang anzunehmen drohte.

Den Verletzungen erliegen. Bei einem Verkehrsunfall an der Ecke Teplitzer- und Modritzer Straße waren, wie gemeldet, zwei Personen schwer verletzt worden.

Aus Dresdner Gerichtssälen

Zwei Betrüger mußten büßen.

Vor der II. Großen Strafkammer des Dresdner Landgerichts mußten sich der am 28. Oktober 1889 geborene Peter Giboni und der am 11. Februar 1890 geborene Otto Ernst Hüttel verantworten. Von den Angeklagten war Giboni seit 1921 unglaublich oft wegen Vergehens und Verbrechens gegen das Eigentum vorbestraft.

Beide Angeklagten mußten ihren Schwindel schwer büßen. Giboni wurde als gefährlicher Wohnortverdränger wegen Mißbrauchsbetruges, Urkundenfälschung und Unterschlagung zu vier Jahren Zuchthaus, 2000 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Aus dem Dresdner Kunstleben

Staatsooper. In Gounods melodienreicher Faust-Oper „Margarethe“ übernahm Kammerfänger Mathieu Alexanromer die Rolle des Soldaten Valentin, des ehrlichen getreulichen Bruders der Margarethe.

Zonkünstlerverein. Im 6. Kammerabend wurde nachträglich des 65. Geburtstages Paul Graeners (geb. 11. 1. 1872) gedacht. Petronella Bofer sang fünf seiner Lieber nach Gedichten von Hermann Löns, die bei der zahlreichen Zuhörerschaft spontanen Beifall auslösten.

Bernstein — sächsischer deutscher Werkstoff

Eine Ausstellung im Lichthof des Neuen Rathauses.

Es ist ein Augenblick, die Wirtnen der Ausstellung „Das deutsche Gold“ zu betrachten, die am Mittwochmittag im Lichthof des Neuen Rathauses eröffnet worden ist. Die Staatliche Bernstein-Manufaktur Königsberg hat hier in fruchtbarer Zusammenarbeit mit dem Grünen Gewölbe eine Ausstellung zustande gebracht, die Wert und Schönheit des Bernsteins in einprägnanter Weise zum Ausdruck bringt.

Das wird aber heute wieder anders! Das neue Deutschland, das zurückgefunden hat zum Stolz auf die eigene Art, bringt diesem edlen Werkstoff, der nur in Deutschland und sonst nirgendwo auf der Welt gefunden wird, eine besondere Wertschätzung entgegen.

Dresdner Polizeibericht

Anzahlungsdelikt in Dresden und Umgebung. Seit Anfang d. J. tritt der Vertreter Max Eggert, am 23. 12. 76 in Demmin in Pommern geboren, als Anzahlungsbetrüger auf. Er gibt sich als Mitinhaber einer Dresdner Firma aus, bietet einen angeblich günstigen Posten Papierwaren, Kundenpappdeckel und Pergamentpapier an und läßt sich als Anzahlungsbetrüger in Höhe von 2-5 Mark ausbitten, ohne Ware zu liefern.

Diebstahl und Diebstahl. Am 18. 1. wurde in einem Gasthaus in Klotzsche ein wertvoller Damenpelzmantel gestohlen. Der Dieb schaffte das Kleidungsstück zu einem Freund nach Dresden, der es verkaufen oder verpfänden sollte.

Aus der Kreisbauernschaft Dresden

d. Meißner. Folgeschwerer Sturz. Als am Montagvormittag ein Angestellter des Elektrizitätswerkes in Kaufbach einen Baum erstieg, um die Äste, die in die Leitungen hineingehängt waren, herunterzuschneiden, brach infolge des Frostes ein Ast ab.

d. Meißner. Rodel-Unfall. In Soppen fuhr ein neunjähriger Knabe mit seinem Rodelschlitten einem anderen Knaben gegen den Schlitten. Der Knabe erlitt eine schwere Verwundung, die seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machte.

d. Riesa. Schneesturm im sächsischen Erzgebirge. Seit Sonntag tobt bei starker Kälte ein heftiger Schneesturm auf dem Ramm des sächsischen Erzgebirges. Der Schneeeisener wurde durch den Sturm sofort verweht. Während einzelne Straßenschnitte völlig schneebedeckt waren, entstanden in den Kurven und an den Abhängen oft bis zu 2 m hohe Verwehungen.

d. Wilsdruff. Schneewehe verursacht schweren Unfall. In der Nähe des Gasthofes in Gora geriet der Malerlehrling Kirsten mit seinem Fahrrad in eine Schneewehe und stürzte auf die Straße.

einen ebenbürtigen Dealeiter, der auch Präludium, Choral und Fuge von Cesar Franck feinsinnig ausdeutete. An Neuheiten lernten wir Heinrich Kaminski Präludium und Fuge über den Namen Adapa für Streichquartett und Trio in F-Dur für Klavier, Viola und Violoncello des französischen Komponisten Albert Roussel kennen.

die diesem Werkstoff eine so vielseitige Verwendung sichert wie sonst keinem edlen Gestein.

Schon die alten Römer hatten vielseitige Verwendung für das „deutsche Gold“ — das beweisen Gräberfunde, die hier ausgestellt sind. Der Orient schätzte den Bernstein — schreibt doch die 14. Sure des Koran vor, daß die Gebetsknie der Mohammedaner nur aus Bernstein gefertigt sein dürfen.

Einen Blickfang bildet am Eingang ein „Wassersfall“ aus Bernstein, ein Schach aus allen Reiten des tief leuchtenden braunroten Bernsteins, wie er in der Biederburger Gegend gern zum Brautenschmuck verwendet wird.

Das Grüne Gewölbe hat aus seinen Schätzen eine Reihe von Schmuckstücken und Kleinodien aus dem 15. bis 18. Jahrhundert beigeleuchtet, die erkennen lassen, welche hohen Stand handwerklicher Fertigkeit und künstlerischer Vollendung die Bearbeitung des Bernsteins schon damals erreicht hatte.

Kein Verkauf am 30. Januar zwischen 13 u. 16 Uhr

Die Wirtschaftsprüfung Einzelhandel hat zum 30. Januar folgenden Aufruf erlassen:

„Um auch den Millionen Volksgenossen, die im Einzelhandel tätig sind, die Möglichkeit zu geben, die Uebertragung der Reichsagostung am 30. 1. zu hören, sollen während der Sendezeit zwischen 13 und 16 Uhr alle Einzelhandelsbetriebe geschlossen bleiben. Die Kaufleute sind aufgefordert, Gemeindefestempfehlungen für ihre Gefolgschaftsmitglieder durchzuführen.“

Die Kunden und Verbraucher werden gebeten, ihre Einkäufe dementsprechend einzurichten.

Dresdner Lichtspiel

Unserem. „Der Ritt in die Freiheit.“ Polen im Revolutionsjahr 1830. Der Zustand des unterdrückten Volkes gegen die Russen bricht los. Die Freiheitskämpfer rufen die Hilfe der polnischen Regimenter des Heeres an. Voll weiser Voraussicht haben aber die Russen diese Regimenter an die Grenze verlegt. In Grodno stehen zwei Schwadronen polnischer Kavallerie, eingelebert in ein Kosakenregiment.

Prinzreg-Theater: „Seine Tochter ist der Peter“ Nun hat auch der deutsche Film seine Shiraz Temple. Sie heißt Traubi Stark und ist ein drohendes, goldiges Gesichtchen, spießig, anmutig, natürlich und frisch und — im wohlthuenden Gegensatz zu der kleinen Filmblau aus Amerika — frei von anergenen Staralüren, die hoffentlich auch in Zukunft ihre Entwicklung nicht beeinträchtigen werden.

glichen Wertes des Raubordnungsgebens, das die Gotte von den Danden der Rode zu über in den

Nr. 23. Das ne Im gegen G gerliches feilschaft hat aus gemeinf erste Bür zur Jah der zwel Bestrebu Durchbrü Gesehbuc gen für versuchie zur Bild war, ein 1880, wo gemein Dresdler romanischi schen Ve zu bring und un gefest ur bessere, den Reie nicht we Römisch und die sentlich recht, ba metapho hehrschitt rechtliche Gesehdu Sprache Er Zurückg Rechtober Deutsche Daher i Rechtes die sich näher h erleben. sterium, Reichom verstand nommen daß G Rechts i aufgabe meinscha einzelne gestaltu dem Or Gemein also der rechtlich die das Wandel sich ober das PC Evolutio De Diensto sel, Franke Spr a worden Re der Sp Türkei Hilde G Ri Di Richtlin den dr Richtlin hes vor so zeige als jüt jostallie seien. gend, d christlich könne Ziel bed von Ra D gleicher Wertes des Ra ordnungsgende horfame es die Gotte von den Danden der Rode zu über in den

Notizen

Das neue bürgerliche Recht

Im Gegensatz zum Strafrecht, das die Ausschreitungen gegen Staat und Gesellschaft ahndet, umfaßt der Begriff bürgerliches Recht die Rechtsbeziehungen der Mitglieder der Gesellschaft untereinander und zum Staat. Erst die moderne Zeit hat aus der Unzahl der Rechte der einzelnen Territorien ein gemeinsames bürgerliches Recht gebildet, und zwar war das erste bürgerliche Gesetzbuch der Code civil Napoleons I., das bis zur Jahrhundertwende im Rheinland Gültigkeit hatte. Mit der zweiten Erneuerung des Deutschen Reiches kamen auch die Bestimmungen auf ein gemeinsames bürgerliches Recht zum Durchbruch. Aus dem Preussischen Landrecht, dem Bürgerlichen Gesetzbuch für Sachsen usw. wurden einzelne Bestimmungen für das bürgerliche Gesetzbuch übernommen, aber man versuchte, nachdem am 13. Dezember 1873 die Vorcommission zur Bildung eines bürgerlichen Gesetzbuches zusammengetreten war, etwas grundförmlich Neues zu schaffen. Endlich, anfangs 1880, war der Entwurf fertiggestellt, aber die Kritik war allgemein und besonders scharf aus den ersten Juristenkreisen Deutschlands. Man warf dem Entwurf vor, dohrtränig, einseitig romanisch, antisozial, unmodern zu sein, er sei mit dem deutschen Volks- und Rechtsempfinden nicht in Uebereinstimmung zu bringen und trage die Züge einer geradezu barbarischen und undeutschen Sprache. Eine zweite Kommission mußte eingesetzt werden, die wenigstens die schlimmsten Schäden verbesserte, und am 24. August 1896 wurde, nach der Annahme durch den Reichstag, das bürgerliche Gesetzbuch veröffentlicht, das aus nicht weniger als 285 Paragraphen und 218 Artikeln besteht. Römisch-rechtlichen Charakter tragen darin der allgemeine Teil und die Bestimmungen über die Schuldverhältnisse, einen wesentlich deutsch-rechtlichen Charakter haben dagegen das Sachenrecht, das Familien- und Erbrecht, und durch die Einführung von metaphysischen Imponderabilien, wie Treu und Glauben, Verkehrssitte, Verkehr gegen die gute Sitte, wurden der deutsch-rechtlichen Auffassung Konzessionen gemacht. Das bürgerliche Gesetzbuch war seinerzeit vorbildlich, wurde in viele fremde Sprachen übersetzt und erfreute sich eines guten Rufes.

Erst die nationalsozialistische Weltanschauung mit ihrem Zurückgreifen und Weiterentwickeln eines deutsch-kulturellen Rechtsbegriffes erkannte klar, daß dem geworbenen neuen Deutschen Reich auch ein Rechtsgewand angepaßt werden müsse. Daher ist das BGB. veraltet und die Schaffung eines neuen Rechtes muß die modernen Tendenzen zum Ausdruck bringen, die sich fern von den Abstraktionen des BGB. halten und volknäher sind. Das BGB. ist also durch ein neues Gesetzbuch zu ersetzen. Dr. Schlegelberger, Staatssekretär im Reichsjustizministerium, teilte in Heidelberg mit, daß der Führer auf Vortrag des Reichsministers der Justiz, Dr. Meiner, sich jetzt damit einverstanden erklärt habe. Die Vorarbeiten sind in Angriff genommen worden. Das neue Recht geht von der Tatsache aus, daß Staat und Familie und Ehe die Grundlage auch des Rechts bilden müssen, also wird das neue Gesetzbuch dreiteilig aufgebaut, auf das Recht der Personen, auf das Recht der Gemeinschaften und auf das Grundstücks- und Sachenrecht. Die einzelnen Rechtsgebiete werden natürlich einer umfassenden Neugestaltung unterzogen werden müssen, die sich hauptsächlich aus dem Grundgesetz ergeben, daß im nationalsozialistischen Staat sich Gemeinnutz vor dem Eigennutz allerwegen bemerkbar macht, daß also der Eigennutz zu brechen ist, auch wenn bisherige formalrechtliche Gründe für ihn sprachen, zum Teil in einer Weise, die das Volksempfinden auf das lebhafteste beunruhigt. Der Wandel der Rechtsauffassung und des Gemeinschaftsgefühls sucht sich eben ein neues Recht und es ist daher ganz natürlich, daß das BGB. längst als veraltet und zurückgeblieben hinter der Evolution des Rechtsbegriffes betrachtet wurde.

Antara bricht Verhandlungen ab

Eine Erklärung Mustafa Kemas.

DNB, London, 26. Januar.

Der türkische Außenminister Dr. Mustafa Kemas teilte Dienstag dem Genfer Reuter-Berichter mit, daß er gezwungen sei, die Verhandlungen über den Alexandria-Konflikt mit Frankreich abzubrechen, obwohl mit Ausnahme der Sprachfrage über alle anderen Punkte Einigkeit erzielt worden sei.

Kemas fügt hinzu, daß die Meinungsverschiedenheiten in der Sprachfrage unüberbrückbar zu sein scheinen, da die Türkei als Amtssprache für den Sandhaq ausschließlich die türkische Sprache verlange.

Richtlinien für den Religionsunterricht in Anhalt

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ (Nr. 42) veröffentlicht Richtlinien, die der anhaltische Staatsminister Freyberg für den christlichen Religionsunterricht erlassen hat. In diesen Richtlinien heißt es:

„Wie die nationalsozialistische Gedankenwelt unseres Volkes von unbedeutenden, arischen Anschauungen beeinflusst war, so zeige auch die christliche Religionslehre vielfach noch Züge, die als jüdisch-orientalisch anzusprechen und mit der nationalsozialistischen Grundanschauung nicht in Einklang zu bringen seien. Diese Gegenständlichkeit habe dazu geführt, daß die Jugend, die mit Inbrunst dem Nationalsozialismus anhängt, der christlichen Religion entfremdet worden sei. Ein Nationalsozialist könne nicht ohne Religion sein. Es müsse deshalb Aufgabe und Ziel des Religionsunterrichts sein, der Jugend den Gleichklang von Nationalsozialismus und Religion aufzuzeigen.“

Das Christentum und der Nationalsozialismus leiteten in gleicher Weise ihre sittlichen Grundkräfte von einem Gott der Weltordnung und Weltgeschichte ab. Die ganze Gesehgebung des Nationalsozialismus sei der Ausdruck der ewigen Gottesordnung, unter der die Welt und das Leben in ihr stehe. Wenn irgendeine Staatsgesehgebung bewußt in den Dienst und Gehorsam Gottes und seiner Schöpferordnung getreten sei, so sei es die nationalsozialistische Gesehgebung, die zwar nicht von Gott rede, aber in den Bahnen seiner ewigen Ordnung gehe. Da das Volk aus Geduld und Verderb von Gott in eine gebunden sei, so verlege jede Spaltung, auch die durch einen Streit der Konfessionen, Gottes Willen. Der Religionsunterricht müsse dazu beitragen, die konfessionelle Zwietracht in unserem Volk zu überwinden und deshalb die Quellen deutschen Gotteserlebens in den Mittelpunkt stellen.“

Die Gemeinschaftsschulen in Bayern

Erklärungen des bayerischen Kultusministers

München, 27. Jan.

Am 30. und 31. Januar ist in den Münchner Schulen die Einschreibung für das neue Schuljahr, die die Eltern wieder vor die Frage Gemeinschafts- oder Bekenntnisschule stellt. Der Kampf um die Schulform hat in München-Bayern schon vor 130 Jahren eingesetzt, als Max Joseph, der nachmalige erste König von Bayern, 1808 bis 1804 das Schulwesen für eine Sache des Staates erklärte, der eine Zerreißung der Jugend nach Konfessionen nicht dulden könne. Der scharfe Widerstand der Kirche gegen diese Willenserklärung der Staatsführung für die Gemeinschaftsschule bewirkte aber, daß, wie der Leiter des Münchner Schulwesens, Stadtschulrat Josef Bauer, M.D., dieser Tage ausführte, München tatsächlich erst siebzig Jahre später seine ersten nicht konfessionellen Volksschulen erhielt. Auch in der Folgezeit herrschte die Bekenntnisschule vor und gewann sogar, nach einer vorübergehenden Welle zugunsten der „weltlichen“ Schule in den roten Jahren nach 1918, in der Nachkriegszeit immer mehr an Boden. 1933/34 entschieden sich nur noch 11 v. H. der Eltern für die Gemeinschaftsschule und 89 v. H. für katholische oder evangelische Bekenntnisschulen. Dann nahmen die Dinge wohl eine etwas andere Wendung, aber noch 1935/36 ergab sich für die Gemeinschaftsschule erst ein Anteil von 34,6 v. H. Ein starkes Uebergewicht für die Gemeinschaftsschule brachte erst die Einschreibung für 1936/37 mit 65,11 v. H. und gleichzeitig verschwand die evangelische Bekenntnisschule ganz, so daß München seither nur noch zwei Arten von Volksschulen hat, dazu aber noch mancherlei Mischformen (konfessionelle Gastklassen in Gemeinschaftsschulen und umgekehrt zur Bekenntnisschule angemeldete Gastkinder in Gemeinschaftsschulen usw.).

Auch der jetzige Zustand befriedigt die Leitung der staatlichen Schulpolitik, die nicht nur aus grundsätzlichen Erwägungen, sondern auch aus praktischen Gründen für die Gemeinschaftsschule eintritt. Den hier und da auftretenden Behauptungen, daß daran gedacht würde, auf dem Wege der Gesehgebung oder ministerieller Verordnungen die jetzt noch vorhandenen Bekenntnisschulen abzuschaffen und das gesamte Schulwesen auf die Form der Gemeinschaftsschule umzustellen, lehnte Stadtschulrat Bauer als ausdrückliche Erklärung entgegen, daß auch bei etwaigen neuen gesehlichen Regelungen des Schulwesens das bayerische und das Reichsgesetz in der Hauptsache erhalten werden würden, nach denen bestehende Bekenntnisschulen erhalten oder auch neu errichtet werden müssen, wenn das von einer angemessenen Zahl von Erziehungsberechtigten gefordert wird. Diefelbe Verpflichtung ergebe sich für München

und Bayern, solange noch keine reichsrechtliche Regelung dieser Fragen da sei, übrigens auch aus den noch geltenden landesrechtlichen Bestimmungen von 1919. Die Rechtslage bleibe also unverändert, ebenso aber auch das Ziel nationalsozialistischer Kulturpolitik: zu erreichen, daß es in Deutschland nur noch „Schulen der Volksgemeinschaft“ gebe und daß damit jeder Kampf um die Schulform aufhöre. Man müsse daher auch, erklärte Stadtschulrat Bauer, den „Schulkampf“, so wenig erwünscht er sei, auch jetzt noch fortführen — fortführen durch eine mit den erwähnten Rechtsbestimmungen durchaus vereinbare Aufklärung der Elternschaft und Einflulnahme auf die Willensentscheidung der Erziehungsberechtigten. Das werde in München im Rahmen einer „Woche der deutschen Schule“ vor der Einschreibung geschehen, in der allen Eltern der Besuch einer Schulfeststunde an einem von ihnen gewählten Tag frei stehe, in der man Rundfunkübertragungen aus dem Schulbetrieb u. a. machen werde. Die Eltern sollten selbst sehen.

Diese Gedankengänge, die Bauer auch bei einer öffentlichen Rundgebung im Deutschen Museum vortrug, wurden durch Ausführungen des bayerischen Innen- und Kultusministers, Gauleiters Wagner, unterstrichen. Minister Wagner, der bei derselben Rundgebung zum ersten Male vor der gesamten Münchner Lehrerschaft und der Öffentlichkeit über seine Ziele bei der Leitung des ihm Ende 1936 übertragenen Kultusministeriums sprach, behandelte gerade die Frage der Gemeinschaftsschule besonders eingehend. Er betonte, daß für ein Volk, das in allen Dingen immer und vor allem deutsch fühle, indem jeder seine Verantwortlichkeit vor Gott und Vaterland zu diesem aber jenem Glaubensbekenntnis erst an zweiter Stelle berücksichtige, auch nur eine „einheitliche Schule der Volksgemeinschaft“ in Frage kommen könne. Änderungen des jetzt bestehenden Zustandes im Schulwesen gegen den Willen der Erziehungsberechtigten seien aber dem Staat durch die Konfessionsverbote — und das Dritte Reich achte gesehlossene Verträge unbedingt! — so also der Staat außerstande, die Dinge zu ändern, so könnten es aber doch die Erziehungsberechtigten, die Eltern, um Partei und Staat wünschend die Gemeinschaftsschule, am Volk liegt es, daß sie im Laufe der Zeit verwickelt wird.“ Man sei bereit, die zwischen Staat und Kirche bestehende Rechtsordnung zu achten. Aber man verlange auch von der Kirche eine loyale Haltung gegenüber dem Rechtszustand, den der Staat rechtmäßig für das deutsche Volk geschaffen habe. Zwischen Staat und Kirche möge es hinfür nur noch einen Konkurrenzkampf geben: für den Frieden und für das Wohlergehen der deutschen Menschen!

Der Cuxhavener Fischdampfer „Uhlenhorst“ gesunken

Wieder 12 deutsche Seeleute Opfer ihres schweren Berufes.

Hamburg, 27. Jan. Die Abschnittsleitung „Elbe“ des Amtes Seefahrt der Auslandsorganisation der NSDAP erklärt zum Untergang des Fischdampfers „Uhlenhorst“ folgenden Nachruf: „Noch tief erschüttert von den schweren Schicksalsschlägen, welche die deutsche Seefahrt in den vergangenen Monaten erlitten, im Augenblick, da die Ehrenfahnen über den Gräbern der geliebten Kameraden vom Perschuboot „Welle“ nach in uns nachhängen, erreicht uns abermals die Kunde vom Untergang eines deutschen Schiffes.“

Der Fischdampfer „Uhlenhorst“ der „Nordsee“, Deutsche Hochseefischerflotte NS, ist ein Opfer der orkanartigen Stürme der letzten Tage geworden. Seine aus 12 Mann bestehende Besatzung fand den Seemannstod.

Die nationalsozialistische deutsche Seefahrt trauert mit den hartbetroffenen Hinterbliebenen um ihre Kameraden, die im Kampf mit den Naturgewalten die Ernährung des deutschen Volkes sichern halfen und diesen Kampf bis zum heldenhaften Sterben führten. Sie starben, damit wir leben, ihr Tod soll uns Mahnung und Ansporn sein, getreu wie sie einzustehen für die Freiheit und Stärke unseres Volkes und seines Führers, Adolf Hitler.

Die vom Führer geschaffene Stützung für „Opfer der Arbeit auf See“ hat sich sofort der Hinterbliebenen angenommen und wird die ihres Ernährers durch das unerbittliche Schicksal Verwaisten vor materiellem Not schützen. Die Teilnahme des ganzen Volkes soll ihnen beweisen, daß dieses Volk die Größe des Opfers erkennt und würdigt, das deutsche Seeleute ihrem Volke brachten.

Das deutsche Volk trauert mit den Hinterbliebenen um die fast 200 Opfer des Widders, die in den Stürmen dieses Winters von uns gerufen wurden.

Abchnittsleitung „Elbe“, Amt Seefahrt d. Auslandsorganisation der NSDAP:
gez. Homberg, Abchnittsleiter.“

Das politische Unbedenklichkeitszeugnis

Ueber den Wert und Charakter des politischen Unbedenklichkeitszeugnisses gibt ein Urteil des Reichsgerichts Auskunft, das in der Juristischen Wochenschrift, dem Organ der Reichsgruppe Rechtsanwälte des NS-Rechtswahrerbundes, veröffentlicht ist.

Das politische Unbedenklichkeitszeugnis, das die zuständige Kreisleitung durch Stempel und Unterschrift ihres hierzu ermächtigten Personalamtsleiters im Rahmen der ihr als Parteibienststelle übertragenen Obliegenheiten ausstellt und vorzulegen hat, ist eine öffentliche Urkunde. Die NSDAP ist nach dem Befehl zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 1. Dezember 1933 die führende und bewegende Kraft des Staates und als solche mit dem Staat unlöslich verbunden. Ihre Dienststellen üben, ebenso wie die Staatsbehörden, kraft eigenen Rechts öffentliche Funktionen aus. Demnach seien diese Dienststellen der Partei den öffentlichen Behörden gleichzusetzen. Diese Grundsätze sind mit Recht vorliegend mit Bezug auf den Fall der Fällung der Urkunde einer Kreisleitung der NSDAP zur Anwendung gebracht worden. Denn sie treffen für Urkunden dieser Parteibienststelle, denen damit der erhöhte strafrechtliche Schutz der öffentlichen Urkunden zugesichert wird, in erhöhtem Maße deshalb zu, weil der Amtswalter der Kreisleitung auch unmittelbar mit der vom Staat eingerichteten Behördenorganisation kraft ausdrücklicher gesehlicher Regelung in verschiedenen Beziehungen eng verflochten ist. Danach hat der Kreisleiter auch von Staats wegen amtliche Obliegenheiten wahrzunehmen, wie sie dem Geschäftskreis der Behörden eigentümlich sind und daher sonst von Beamten im staatsrechtlichen Sinne erfüllt werden. Die dadurch zugleich gekennzeichnete Bedeutung der Kreisleitung als Parteibienststelle rechtfertigt es, ihre Urkunden solchen, die von öffentlichen Behörden ausgestellt sind, gleichzusetzen.

Was ein Ehemann seiner Frau erzählt . . .

In einem Urteil des Sondergerichts München wird, nach der Juristischen Wochenschrift, die Verbreitung einer unwahren Behauptung tatsächlicher Art im Sinne des Paragraphen 1 des Gesetzes gegen heimtückliche Angriffe auf Staat und Partei vom 20. Dezember 1934 nicht vor, wenn ein Ehemann ein Gerücht lediglich seiner Ehefrau weitererzählt, und nicht damit zu rechnen braucht, daß diese das Gerücht weitererzählen werde.

Der Angeklagte hat das Gerücht lediglich seiner Ehefrau weitergegeben. Das Gerücht hat den Tatbestand eines Verbrechens nach Paragraph 1 Gesetz vom 20. Dez. 34 nicht für gegeben erachtet, und zwar aus folgenden Erwägungen: Zur Strafbarkeit der üblen Nachrede ist das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit der Handlung nötig. Paragraph 1 Gesetz vom 20. Dez. 1934 dient zwar nicht zum Schutze von Einzelpersonen oder Personengemeinschaften, sondern in erster Linie zum Schutze von Staat und Partei. Es ist aber trotzdem eine dem Paragraph 186 StGB. verwandte Strafbestimmung, für die die vom Bayerischen Oberlandesgericht entwickelten Grundsätze über das Erfordernis des Bewußtseins der Rechtswidrigkeit gleichfalls Platz greifen. Hier hat sich der Angeklagte darauf berufen, er habe in seinem Tun kein Unrecht erlitten. Der Angeklagte ist ein ganz einfacher Mann, der mit seiner Frau in ländlicher Abgeschiedenheit lebt. Er hielt und las keine Zeitung, er hatte keine Gelegenheit zum Rundfunkempfang. Ihn mag das Gerücht, das in Städten wohl nur von wenigen Menschen für ernst genommen worden wäre, erheblich beunruhigt haben. Wenn er nun am Abend nach der Rückkehr von der Arbeit ohne lebebbewillige Nebenabsicht seiner Lebensgefährtin davon Mitteilung machte, so mag er sich dabei wirklich irgendeines Unrechtes nicht bewußt gewesen sein. Es kann ihm auch nicht nachgewiesen werden, daß er sich bewußt war, durch seine Mitteilung an seine Frau die Gefahr zu schaffen, daß das Gerücht von dieser wieder weitergegeben wird.

Der bisherige Chef des Presse- und Propagandaamtes der Reichsjugendführung, Oberbannführer Erich Fischer, hat den Reichsjugendführer um Entlassung von seinen Aufgaben gebeten. Der Reichsjugendführer hat diesem Wunsch des Oberbannführers Fischer stattgegeben. Zum neuen Chef des Presse- und Propagandaamtes der Reichsjugendführung hat der Reichsjugendführer den bisherigen stellvertretenden Amtschef Dr. Razi Lappert ernannt.

Abends als Letztes Chlorodont — dann erst ins Bett!

Aus der Lausitz

1. Baugen, Ratskeller-Verpachtung. Der Ratskeller der Stadt Baugen (Wier- und Weinlokal) soll sofort neu verpachtet werden. Schriftliche Angebote werden bis zum 1. 2. dieses Jahres erbeten. Die Pachtbedingungen können beim Oberbürgermeister, Grundstücksamt, gegen Bezahlung einer Gebühr von 1 RM. entnommen werden.

1. Baugen, Todesfälle. Am Montag früh 1 Uhr ent- schied nach langer Krankheit die Gattin des Postinspektors i. R. Frau Maria Jung geborene Varras im Alter von 68 Jahren. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 28. 1., vorm. 10 Uhr, vom Trauerhause Kurzer Weg aus auf dem Nikolafriedhof, anschließend Requiem in der Liebfrauen- kirche. — Wählich und unerwartet verschied am Montag der Ingenieur Willig Stachel von hier.

1. Schirgiswalde. Die Gesellschaft für Geschichte der Oberlausitz, die Schirgiswalde hielt am Montag in einer Hauptversammlung Rückschau auf ihre Arbeit im verflo- ssenen Jahr. Die schöne Studienfahrt nach Prag ließ der Geschäfts- führer Sinoboda nochmals in einem Lichtbildervortrag an den Besuchern vorüberziehen. Im Anschluß hieran sprach er über das Thema: „Weihnachtskrippen“, dabei ganz besonders die Schönheit der Schirgiswalder Krippen betonend. Auch der Vor- sitzende, Dr. v. Schlieben, wies auf die große Bedeutung der alljährlich durchgeführten gemeinsamen Studienfahrten hin. Der Arbeitsplan sieht für den 15. Februar vor einen Vortrag des Studienrates Dr. Buchmann, Löbau über „Bildhauer der pi- sarenischen Schule“, im März spricht Referendar Sieber über „Wan- derungsforschungen in der Freiberger Gegend“. Für den 4. Februar ist wiederum der übliche „Bunte Abend“ im Weber zu rtschau vorgesehen. Die Zusammensetzung des Vorstandes wurde nicht geändert. Die von Oberlehrer Stog geführte Kasse schließt mit einem befriedigenden Bestande ab. Allseitig wurde die Errichtung eines Heimatmuseums befürwortet, Verhandlung- en hierfür sind bereits im Gange.

1. Storch. Todesfall. Am Montag früh verschied nach längerer Krankheit Frau Maria Theresia Josephine Wirt- schke geb. Marisch von hier im 75. Lebensjahre. Beerdigung Donnerstag, den 28. 1., vorm. 9 Uhr, in Storch.

1. Romenz, Kind tödlich verbrüht. In Wief- Thonberg stürzte vor einigen Tagen das zweijährige Kind einer Arbeiterfamilie in einen auf dem Fußboden stehenden Topf mit hellem Wasser. Das kleine Kind zog sich derartige Ver- brennungen zu, daß es nunmehr noch qualvollen Schmerzen ver- spürte.

1. Neugersdorf. Neugersdorf will einen Schlachtviehmarkt errichten. Die Ratsherren stimmten in ihrer letzten Sitzung der geplanten Neueinrichtung eines Viehmarktes für Neugersdorf zu. Ein Antrag auf Genehmigung ist an das Ministerium gerichtet worden. Das Marktgebiet soll außer Neugersdorf die Dörfer Ebersbach, Waldorf, Elbau und Neudorf umfassen. Vorkünftig ist für den neuen Viehmarkt ein möglicher Auftrieb von etwa 40 Rindern und 200 Schweinen in Aussicht genommen.

Südwest-Sachsen

h. Chemnitz. Zehn Jahre Zuchthaus für ver- suchten Raubmord. Das Schwurgericht verurteilte die ledige 24 Jahre alte Hilse Elsa Postler aus Reichenbrand, die am 28. Juli 1928 vormittags einen auswärtigen Geschäftsmann in ihrer Wohnung aus Geißler durch Beiliebe schwer verletzt hatte, wegen versuchten Mordes in Tateinheit mit versuchtem Raub zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechts- verlust. Ferner wurde ihre Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt angeordnet. Die Verhandlung fand wegen Ge- fährdung der Sittlichkeit unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

h. Burgstädt. Die alte Unfälle. Als in Diethensdorf ein 17 Jahre alter Einwohner zwei 14jährigen Schulknaben eine Schußraffe erklären wollte, löste sich plötzlich ein Schuß und traf einen Knaben ins Gesicht. Der Junge erlitt eine schwere Knochenverletzung und wurde einer Klinik zugeführt.

h. Waldenburg. Motorradfahrer schwer verun- glückt. Auf der vereisten Straße kam in Falken ein Burg- städter Einwohner mit seinem Motorrad zu Fall und stürzte so unglücklich, daß ihm der Lenker seiner Maschine in den Unter- leib drang. In schwerem Zustand mußte der Verun- glückte zum Arzt gebracht werden.

An die sächsischen Betriebsführer!

Aufruf zum 30. Januar.

Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit und Gau- wirtschaftsberater der NSDAP, Lenk, und der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Peitsch, MdB., haben zum 30. Januar folgenden gemeinsamen Aufruf an alle sächsischen Be- triebsführer erlassen:

Im Anschluß an den Aufruf des Reichsministers Hg. Dr. Goebbels betrefse Uebertragung der Führerrolle am kommen- den Sonntagabend aus dem Reichstag richten wir hierdurch an alle sächsischen Betriebsführer den Appell, ihrer Befolgung am Sonntagabend, dem 30. Januar — soweit es die räumlichen Ver- hältnisse gestatten —, den Gemeinschaftsempfang in den Betrieben oder in günstig gelegenen Sälen zu ermöglichen.

h. Waldheim. Talsperre Kriebstein zugestoe- ren. Infolge des anhaltenden Festes ist nunmehr der Staufee der Talsperre Kriebstein in seiner ganzen Länge v. fast 11 Kilo- metern zugestoren.

h. Annaberg. Dachstuhl durch Feuer vernichtet. In den Abendstunden des Montag brach in Cottendorf im An- wesen der Drogerie Römmler Feuer aus, das sich infolge des starken Sturmes mit großer Geschwindigkeit ausbreitete. In kurzer Zeit war der Dachstuhl niedergebrannt. Die Wehren konnten ein Uebergreifen des Feuers auf den unteren Gebäude- teil und die benachbarten Grundstücke unter Einsatz aller Kräfte verhindern. Den Flammen fiel fast das gesamte Mobiliar der Dachgeschossewohnungen zum Opfer.

h. Auerbach i. O. Knabe als Lebensretter. Auf dem Weidenmüllerschen Teich in Rebersgrün brach auf einem nur mit einer dünnen Eisdicht bedeckten Eischneidloch ein neun- jähriger Knabe ein. Ein zehnjähriger, der ihm zu Hilfe eilen wollte, brach ebenfalls ein. Er konnte sich aber allein aus dem Wasser retten. Ein beherzter sechs Jahre alter Knabe konnte dann auch den zuerst Eingebrochenen in Sicherheit bringen.

h. Pausa. Todesfall. Nach längerem Krankheitslager ist im Alter von 67 Jahren der bekannte Direktor der Pauser Tüll- fabrik W.G. Kurt Findeisen, verstorben, der sich weit über die heimatische Grenze hinaus großer Wertschätzung erfreute. Er hat das Werk mehr als 25 Jahre lang geleitet.

Das Qualitätshaus der anerkannt niedrigen Preise
Kirst & Bartsch
Zittau, Innere Weberstraße 31. Ruf: Sammelnummer 3002
führt in großer Auswahl besitzende, moderne Herren- Knaben- Sport- Loden- Leder- und Berufskleidung fertig und nach Maß. Eigene Werkstätten im Hause.

Rudolf Reitzig
Innere Weberstraße 2
Günstige Bezugsquelle in Kolonialwaren, Feinstoffartikeln, Spirituosen, Süßfrüchte

Durchschlag- Papier
Nr. 8 E, holz- frei, weiß, ge- bleicht, Din- blätter (21x29,7) beste Sorte 30 gr schwer 1000 Blatt nur **170 RM**
Solange Vorrat
Germania Buchdruckerei
Dresden A1, Pollerstr. 17

Apotheker Wilhelm Dick
Zittau i. Sa.
bekannt für die seit 106 Jahren bestehende
Dicks concess. Pflaster - Salbe
täglich frisch
geröstete Kaffees
MAX PASCHKE Nachf.
Inhaber Herbert Woerner
Zittau Bauznerstraße 1 Fernruf 4036

Sanitäre Anlagen
Heizung Klempnerer
Erich Winkler
Gablerstraße 42, Tel. 4453

Dein Vorteil ist es, alle Anzeigen zu lesen!

Kohlen- Buttig
liefert prompt durch Schnell - Lastwagen

Das gute Fahrrad und richtige Motorrad erhalten Sie zu soliden Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen im Fach- geschäft
Rich. Glaubitz, Zittau
Franz Könlitzerstraße 6
Ausstellung: Neustadt!
Filialwerkstatt: Görliitzerstr. 53

BRILLE
DIPLOMATIKER **KUNZE**
Zittau - Reichenbergerstr. 40
Lieferant sämtl. Krankenkassen

Heino Seidel
Bauznerstraße 4
Günstige Bezugsquelle für: Kaffee, Hülsenfrüchte Konfitüren, Konfitüren

Löwen - Apotheke
Biochemie - Homöopathie
Skagerrakplatz 6, Ruf 2026
Max Dürlich

Pfaff - Nähmaschinen
Marken - Fahrräder
von **Wilh. Finke, Bautznerstr.**
Um gutes Brot zu kaufen maß man zu Glutig laufen!
Bäckerei Karl Glutig
Lessingstraße 8

Korsett- u. Wäsche-Spezialgeschäft
Lotte Sämmang
Unterwäsche Strümpfe
Reichenbergerstraße 23
Ruf 3384

Joseph Ernst
Dampfziegelei
Zittau, Telefon 3548
Mauer-, Decken- u. poröse Ziegeln.
Spezialität: Aristids Bauweise

Stoffe
Heinrich Wanner
Bautznerstraße 11
neben Kaffee Schiffler.

Für jeden Fuß erhalten Sie den richtigen Schuh zu angemessenen Preisen bei
Wendelin Rücker
Hauptmann-Göring-Str. 21, Telefon 3579

Schweizer-Bazar, Zittau
Das reelle Kaufhaus für Staat und Land
Kleiderstoffe - Gardinen Unterkleidung und Stricksachen für Damen Herren und Kinder Bettwäsche und Bettfedern
- 3% Rabatt in Marken -

Hotel Zittau-Vorstadt Ruf Nr. 3971
(Haltestelle der Gebirgsbahn Oybin-Jonsdorf)
Gute Küche, angenehmer Aufenthalt für Familien u. Vereine, und dazu „Das edle Zittauer“
Familie Wohner

Teppiche Gardinen Innendekoration
Decken - Kissen - Stoffe
Erzeugnisse der Deutschen Werkstätten
aus dem neuen Spezialhaus mit fachmännischer Beratung
HERMANN JORDAN - ZITTAU
Neustadt 25, Eingang Frauenstraße
Telefon 4259

Julius Berthold
Wäsche- und Modehaus
Markt 13
gegr. 1866
Zweigfilial bei Hallescherberg

Gustav Probst Zittau
Markt 8
Kolonialwaren - Mehle
Konserven

FRUGELETTEN Fruchtwürfel
fördern die Verdauung. Hergestellt aus rein pflanzlichen Stoffen m. Glei8l
Packungen zu 25 Pf., 45 Pf. und größer
Reformhaus Clemens Schmidt, Bautzen, Geschwitzstraße 25

Hilger Lotzestr. 20, I.
bietet preiswert an:
Gute Inletts, Bettwäsche Tischwäsche, Küchenwäsche Oberhemden - Sporthemden - Stoffe
Trikotwäsche, Taschentücher
Leibwärmflaschen
Heizkissen
Inhalations-Apparate
ADOLF BECKERT
Bautzen Reichenstraße 3
gepr. Bandagist

Photo-Apparate
u. Photo-Bedarfsartikel
Fachmännische Beratung bei
Erich Winter
Steinstraße 14 Fernruf 2015
Photo-Arbeiten schnell und sauber

Karl Rößler - Bautzen
Reichenstraße 3
ist das Wäsche-Spezial-Geschäft für gute Wäsche-Ausstattung
Die guten Seifen und Kerzen
Friedrich Lieber, Seifenfabrik
Bautzen, Reichenstraße 6
Ruf 3237
Anzeigen lesen heißt: besser beraten sein

A. Schauseil
Damen - Fertigung und Mode-Waren
Wendische Spezial-Abteilung.

Josef Patzak
Baumeister
Bahnhofstr. 7, Ruf 2645
Ausführung von Neu- u. Umbauten

Filzschuhe
Sportstiefel Arbeitsschuhe
Sommer
Wendischer Graben 8
Max Ruppelt
Tischlermeister
Preiswerte Möbel - Sonderanfertigung nach Zeichnung
TUCHMACHERSTR. 14

K' Seldenröcke
K' Seldenblusen
K' Seldenstrümpfe
zu billigen Preisen
Bokelmann Nachf.
Gegr. 1892
Tel. 2176

Milchhof Bautzen
empfiehlt seine erstklassigen Erzeugnisse

Für jeden eine Verpflichtung zum Opfer!
W H W
1936/37
Deine Kraft
Deinem Volk
kann man ihn bedienen.
So sauber ist **BALDUR**
der moderne zuverlässige Dauerbrenner bei
Eisenhof Joh. Miessner G. m. b. H.
Bautzen

Orogen - Parfümerien
Farben - Lacke - Pinsel
Holzbeizen - Tischlereibedarf
stets günstig bei
Erich Winter
Steinstraße 14 Fernruf 2015

Die Regelung des Gemeinschaftsempfanges am 30. Januar

Nähere Richtlinien an die Betriebe.

Zur Durchführung des in dem Auftrug des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda vom 28. Januar 1937 angeordneten Volksempfanges der Rede des Führers am 30. Januar ergeben an die Betriebe die nachfolgenden näheren Richtlinien:

1. Wie aus dem veröffentlichten Programm für den 30. Januar ersichtlich, ist der Beginn der Abgabe der Regierungserklärung durch den Führer und Reichkanzler auf Sonnabend, den 30. Januar, 13 Uhr festgesetzt. Die Übertragung wird voraussichtlich bis etwa gegen 18 Uhr dauern.

2. In sämtlichen Betrieben der Wirtschaft ist in dieser Zeit der Gemeinschaftsempfang für sämtliche Betriebsmitglieder sicherzustellen, soweit nicht zwingende staatspolitische Gründe entgegenstehen. Betriebsführer und Betriebsratsmitglieder sind also in dieser Zeit geschloffen am Arbeitsplatz zu verbleiben.

3. Die Betriebsführer und Betriebsratsmitglieder solcher Betriebe, die aus technischen oder anderen Gründen einen eigenen Gemeinschaftsempfang nicht bewerkstelligen können, hören die Übertragung in den öffentlichen Empfangsstätten der NSDAP oder des Gaststättenwesens, der Lichtspielhäuser oder in benachbarten Betrieben.

4. Um auch den Volksgenossen, die in den offenen Verkaufsstellen des Einzelhandels und des Handwerks tätig sind, die Möglichkeit zu geben, die Übertragung der Führerrede am 30. Januar gemeinschaftlich zu hören, bleiben während der Sendezeit von 13—18 Uhr alle Verkaufsstellen geschlossen.

Die Verbraucherschaft ist durch die Presse darauf aufmerksam gemacht, bei ihren Einkäufen darauf Rücksicht zu nehmen, daß am 30. Januar in der angegebenen Zeit die offenen Verkaufsstellen geschlossen sind.

Die Deutsche Arbeitsfront, Reichswirtschaftskammer.

Leipzig

Das Ergebnis des Tages der deutschen Polizei in Leipzig. Der Polizeipräsident teilt mit: Durch Straßenkammern, Veranstaltungen und Sonderpenden innerhalb der Beamtenschaft zum „Tag der deutschen Polizei“ sind insgesamt 27 000,46 RM. aufgebracht worden. Außerdem hat eine Sonderpendenpende der Beamten 2724 kg ergeben.

4000 Leipziger Kinder fanden Erholung durch die NSDAP. Am Sonnabend traf auf dem Leipziger Hauptbahnhof ein Transport von 50 Kindern ein, die von einem mehrwöchigen Erholungsurlaub im Reichsheim der NS-Volkswohlfahrt Oberschleibitz im Riesengebirge zurückkehrten. Diese 50 Kinder wurden noch im vorigen Jahre von Leipzig aus in Erholung geschickt, gehörten also zu den etwa 4000 Leipziger Kindern, die 1936 in rund 75 Transporten nach allen Gegenden Deutschlands in Heime und Familienpflegestellen der NSDAP verschickt wurden. Die NSDAP hat stolz auf die Leistung sein, in einem Jahre 4000 Leipziger Kindern Erholung verschafft zu haben.

Behinderung des Eisenbahnverkehrs durch Schneestürme. Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Halle (Saale) teilt mit: In der Nacht vom 25. zum 26. Januar gestaltete sich der Verkehr im mittleren und westlichen Teile des Reichsbahndirektionsbezirks Halle (Saale) durch starke Schneefälle und Stürme, namentlich auf größeren Bahnhöfen wie Halle und Leipzig-Wahren, schwierig. Im Osten des Bezirks dagegen ergaben sich keine Störungen im Betrieb. Schneefälle und Stürme verursachten auf den betroffenen Bahnhöfen Zugverspätungen, namentlich

der Güterzüge, aber auch der Reisezüge. Auch aus Süddeutschland trafen die Züge mit teilweise erheblichen Verspätungen ein.

Von den städtischen Theatern. Das Mitglied der Stadt Theater Annemarie Lange wurde für die kommenden Spielzeit an das Stadttheater Elfen als erste jugendlich-dramatische Sängerin verpflichtet. — Erhard Siedel wurde in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste als Schauspieler und Spielleiter des Schauspielers an den städtischen Theatern die Amtsbezeichnung Oberspielleiter verliehen.

Im Schneestreiben verunglückt. Am 20. Januar 6 Uhr wurde auf dem Bahnhöfen Bahnhof in Leipzig der 44jährige verheiratete Lokomotivarbeiter Hermann Bieder aus Leipzig bei starkem Schneestreiben beim Ueberqueren des Gleises 8 des Güterbahnhofes von einer Lokomotive erfasst und zur Seite geworfen. Der Verunglückte wurde mit schweren Kopf- und Oberarmverletzungen ins Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist ernst.

Großfeuer in einem Tischlereibetrieb. In einer Tischlerei in der Königsstraße entstand in den ersten Morgenstunden des Dienstag ein gefährlicher Brand, der beim Eintreffen der Feuerwehr bereits solche Ausdehnung gefunden hatte, daß die erste Etage und die darunter liegenden Kammern bereits in hellen Flammen standen. Die Wehrmänner, die außerordentlich unter der Kälte zu leiden hatten, beschränkten sich vor allem auf den Schutz der angrenzenden Häuser. Die Wiederherstellung des Feuers nahm mehrere Stunden in Anspruch. Die Brandursache konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Tödlicher Unfall eines Reisefahrers. Gegen 12 Uhr mittags geriet am Dienstag eine Zugmaschine mit zwei Anhängern, die mit Pflastersteinen beladen waren, in der Ronnenstraße beim Auffahren auf die Brücke nach rückwärts ins Rutschen. Der zweite Anhänger stellte sich hierbei quer zur Fahrtrichtung und stieß gegen die Rückwand des ersten Wagens. In diesem Augenblick sprang der Reisefahrer des zweiten Anhängers ab und verunglückte tödlich.

Burgen. Großfeuer. Am Montag in der sechsten Vormittagsstunde ereignete sich in Groß-Nehpa Feueralarm. In dem Grundstück des Schmiedemeisters Mönnecke war ein Brand ausgebrochen, der im Nu das Dach und das erste Stockwerk des Wohnhauses, in dem mehrere Familien wohnen, in Flammen setzte. Nur unter großer Aufopferung gelang es beherzten Männern, einen Teil der Möbel zu retten. Die strenge Kälte erschwerte der Feuerwehr ihre Vorfahrten.

Halle. Meineid brachte einen Unschuldigen ins Zuchthaus. Die zweite Strafkammer sprach im Wiederholungsbefahren den 48jährigen Alfred Müller aus Schkeuditz unter Aufhebung des Urteils des Landgerichts Halle vom 18. April 1934, das den Müller wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung zu einem Jahr fünf Monaten Zuchthaus und 1000 RM. Geldstrafe verurteilt hatte, wegen erwiesener Unschuld frei. Mit diesem Urteil ist ein Strafverfahren zum Abschluß gekommen, wie es in seinen tragischen Auswirkungen glücklicherweise nur selten vorkommt. Die damalige Verurteilung erfolgte in erster Linie auf Grund einer Verweigerung, die wiederum vornehmlich auf den Zeugnisaussagen des Hauptbelastungszeugen Janßen aus Schkeuditz beruhte. Dieser hatte aber einen Meineid geschworen. Am 15. Juni 1935 war vom Landgericht Halle das Wiederholungsbefahren zugelassen worden; Müller wurde im Zuge dieses Wiederholungsbefahrens aus der Strafkammer entlassen. In der Begründung des freisprechenden Urteils der Strafkammer wies der Vorsitzende nochmals mit allem Nachdruck auf die Falschheit der Zeugnisaussagen für das Gericht hin. Auf dem nunmehr freigesprochenen bleibe nicht der geringste Makel haften. Ein gewissenhafter Schurke habe die Unwahrheit gesagt, und ein Unschuldiger habe leiden müssen.

Schulferien 1937/38

In Ausführung und Ergänzung der Reichsordnung für Schulferien hat das Sächsische Ministerium für Volkshilfungs die Schulferien an den Volks- und höheren Schulen sowie den beruflichen Schulen wie folgt festgesetzt: Osterferien 1937: vom 22. März bis mit 8. April (18 Tage); Pfingstferien 1937: vom 18. Mai bis mit 22. Mai (5 Tage); Sommerferien 1937: vom 3. Juli bis mit 11. August (40 Tage); Herbstferien 1937: vom 10. Oktober bis mit 18. Oktober (7 Tage); Weihnachtsferien: vom 23. Dezember 1937 bis mit 6. Januar 1938 (15 Tage); zusammen 85 Tage.

Für die ländlichen Volksschulen können die Sommer- und Herbstferien mit Rücksicht auf die Erntearbeit anders verteilt werden. Die Herbstferien sind in diesem Falle möglichst auf zwei Wochen zu bemessen. Soweit besondere wirtschaftliche Verhältnisse es erfordern, können die Ferien an beruflichen Schulen abweichend von der allgemeinen Regelung nach den örtlichen Bedürfnissen festgesetzt werden, unter der Voraussetzung, daß die Gesamtdauer von 85 Ferientagen einhalten wird. Unberührt bleiben die Ferienvorschriften, die Reichsminister Kraft in seinem Erlass vom 10. August 1936 für die Fachschulen erlassen hat.

Schülerentlassungen im Schuljahr 1936/37

Das Sächs. Ministerium für Volkshilfungs hat angeordnet, daß Schüler und Schülerinnen der Volksschule und der höheren Schule, die vor Erreichung des Schuljahres am 1. April 1937 in das Berufsleben übertreten, am 12. März zu entlassen sind. In den beruflichen Schulen hat die Entlassung derjenigen Schüler und Schülerinnen, die ihre Berufsschulpflicht am Schluß des Schuljahres 1936/37 erfüllen, in der Zeit vom 8. bis 12. März zu erfolgen.

Zeit. Auf die Geliebte geschossen. Ein aufregender Vorfall ereignete sich in den Morgenstunden des Montag im benachbarten Rehdorf. Zwischen 8 und 7 Uhr gab der 21jährige Rudolf Kindeisen in der Nähe des Bahndamms am Tagebau einen Schuß auf die gleichaltrige Luise E. ab. Das Geschoss blieb in der rechten Brustseite stecken. Die Verletzte schleifte sich in die erste Etage des Krankenhauses. Sie wurde nach Anlegung eines Notverbandes ins Krankenhaus geschafft. Der Täter ist flüchtig. Kindeisen hatte im Elternhaus eine Auseinandersetzung wegen seines Nebenamts und wegen des Verlustes seiner Arbeitsstelle gehabt. Es wird angenommen, daß er deshalb den Plan faßte, aus dem Leben zu scheiden und das Mädchen mit in den Tod zu nehmen.

Schulfeiern am 30. Januar

Zur vierten Wiederkehr des Tages der Wachtregulierung durch den Führer und Reichkanzler werden in allen Schulen Feiern veranstaltet, bei denen die Schüler auf die gewaltigen Leistungen der nationalsozialistischen Staatsführung hingewiesen werden. Die Schulfeiern werden so geleitet, daß im Gemeinschaftsempfang die Rundfunkübertragung der Ansprache des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, an die gesamte deutsche Schuljugend gehört werden kann. Der planmäßige Unterricht fällt am 30. Januar aus.

Hauptgeschäftsführer: Georg Winkel

Verantwortlich für Inhalt und Bilder: Georg Winkel in Dresden, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Theodor Winkel in Dresden. Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft Dresden, Volkshilfungsstr. 12. D. N. XII. 88: über 4200. — 3 Bt ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Bef. zum 1. 8. Ältere kath. Einsache
Jungfer
mit langjähr. Zeugnissen. Gräfin Wengert, Schloß Zschepplin bei Eilenburg, Prov. Sachsen.

Ansehnl. Mädchen
schulreif, für 3-Personen-Haus, Reformhaus, n. Leipzig gesucht zum 1. März. Dauerstellung. Bildofferten unter Nr. 8268 an den Verlag der Sächs. Volksztg.

Waisenmädchen
von 15 bis 22 Jahre mit guten Schulzeugnissen. Wohnort: Dresden. Bildofferten unter Nr. 8269 an den Verlag der Sächs. Volksztg.

Dresdner Theater
Opernhaus:
Mittwoch
Die lustigen Weiber Windsor (7.30)
Die lustigen Weiber Nacht
Dir John Falstaff: Ermold, Herr Pluth; Schöffler, Herr Reich; Wabe, Jenton; Kristjansson a. G., Junker Spätsch; Tessmer, Dr. Cosius; Wilsel, Frau Pluth; Wittl a. G., Frau Reich; Koetzig, Jungfer A. Reich; Trötschel, Der Wirt; Greiner.
Donnerstag
André Chenier (8)

Schauspielhaus:
Mittwoch
Lilosee (8)
Emok von Brake: Ponto, Frau Lindworf; David, Lilosee; Daron, Friedolin; Klingenberg, Schnaars; Kottenkamp, Kulle; Schmieder, Schnakenberg; Praxio, Jorem; Liebke, Caddy; Bruner, Carlqueta; Schulze, Inez; Brech, Betrunkener; Feldenmaier, Ein Herr; Reihmann.
Donnerstag
Eine Frau ohne Bedeutung (8)

Theater des Volkes
Mittwoch
Hänsel und Gretel (3.30)
Der Clappenhase (8.15)
Donnerstag
Lyfistrata (8.15)

Central-Theater:
Mittwoch
Fuhgopeter (4)

Martelu (8)
Donnerstag
Martelu (8)
Romödienhaus:
Mittwoch
Gustav Kilian (8.15)
Donnerstag
Gustav Kilian (8.15)

Rundfunk
Deutschlandsender:
Donnerstag, 28. Januar
6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft; anshl. Schallplatten; 6.30 Aus Leipzig: Frühkonzert; dazw. um 7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes; 9.40 Kindergymnastik; 10.00 Volkslieder; 11.15 Deutscher Seewetterbericht; 11.30 Der Bauer spricht — Der Bauer hört; anshl. Wetterbericht; 12.00 Aus Breslau: Musik zum Mittag; dazw. 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte; 13.45 Neueste Nachrichten; 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Wetter- und Börsenberichte und Programmhinweise; 15.15 Die Frau in der deutschen Landschaft. Strohschlehterinnen und Trachtenstickerinnen im Schwarzwald; 15.45 Lieder von Max Reger und Otto Schubert; 16.00 Musik am Nachmittag; in der Pause von 17.00 bis 17.10 Wie wir das erste Mal Fußball spielten; 18.00 Vom Klavichord zum Hammerklavier; 18.30 Von Grippe, Brog und allerlei anderen Dingen. Betrachtungen eines Genesenen; 18.45 Was interessiert uns heute im Sport? 19.00 Guten Abend, lieber Hörer! 19.30 Waffenträger der Nation: Die Kraftfahr-Kampftuppen-Schule; 20.00 Kernspruch; anshl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes; 20.10 Das war am Kaiserdamm, in Halle 8. . . Dorfтангmeister Hannes nimmt uns mit zur „Grünen Woche“. Ein Bauernschwank; 21.00 Max v. Schillings. Aus seinen Werken; 22.00 Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten;

22.20 Deutschlandecho aus München; Winterportwoche in Garmisch; Funkberichte von den Deutschen Eisschnelllaufmeisterschaften und den 2. Reichshochweilthämpfen der DJ. in Bad Reichenhall; 23.45 Deutscher Seewetterbericht; 23.00 bis 24.00 Zum Tanze erklingen die Gelgen (Schallplatten).

Reichsender Leipzig
Donnerstag, 28. Januar
6.00 Aus Berlin: Morgenruf, Reichswetterdienst; 6.10 Aus Berlin: Funkgymnastik; 6.30 Frühkonzert; dazw. 6.50 bis 7.00 Mitteilungen für den Bauer; 7.00 bis 7.10 Nachrichten; 8.00 Aus Berlin: Funkgymnastik; 8.20 Kleine Musik; 8.30 Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen; 9.40 Vom Deutschlandsender: Kindergymnastik; 9.55 Wasserstandsmeldungen; 10.00 Aus Berlin: Volkslieder; 10.30 Wettermeldungen und Tagesprogramm; 10.45 Heute vor... Jahren; 11.30 Zeit und Wetter; 11.45 Für den Bauer; 12.00 Aus Schönebeck a. d. Elbe: Musik für die Arbeitspause; 13.00 Zeit, Nachrichten und Wetter; 13.15 Aus Frankfurt: Mittagskonzert; 14.00 Zeit, Nachrichten und Börse; 14.15 Musik nach Tisch (Schallplatten); 15.00 Patentamt Natur; 15.45 Erinnerungen eines alten Seemanns. Erzählung; 16.00 Kurzwelle am Nachmittag; 17.00 Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten; 17.10 Für die Frau; 17.30 Musikalisches Zwischenspiel; 17.40 Stephan Lochner und die Kölner Malerei des 15. Jahrhunderts; 18.00 Tanz und Unterhaltung (Schallplatten); 18.45 Aus Dresden: Kl. Abendmusik; 19.45 Aus München: Winterportwoche in Garmisch; Funkberichte von den deutschen Eisschnelllaufmeisterschaften; 20.00 Nachrichten; 20.10 Rätchen von Hellbronn von Heinrich Kleist; 22.10 Nachrichten (1); 22.20 Aus München: Winterportwoche in Garmisch; 22.35 Nachrichten (2) u. Sportfunk; 22.45 bis 24.00 Aus Mannheim: Unterhaltungskonzert.

GAMMEL GROSS

sind die Preisvorteile, die ich in meinem Winterschluss-Verkauf bietel

25. Januar - 6. Februar

Winkelman

Dresden Wettinerstr. 3 - 5 früher Ludwig Bach & Co.

Seite 8
Gau-
mann
30.
den
Be-
Dr.
ommen-
an alle
ast am
ng in
glichen."
Steuro-
auflee
11 Allo-
chiet.
im An-
des
te. In
Neuren
behäube-
Kräfte
llar der
er. Auf
nem nur
in neun-
ellen
aus dem
konnte
gen.
lager ist
er Tüll-
über die
ute. Er
id
us
666
au
hle
3971
eine,
Vohner
on
ung
AU
259
au
leid
h
r ist
UR
erne
sige
enner
G. m.
b. H.
rien
insel
bedarf
er
ural 2015

Lisa ist fort

ROMAN VON HERMANN FALK

6. Fortsetzung.

Die Schauspielerin begleitete mich an die Tür. „Sie benehmen sich sehr nett zu mir“, sagte sie, und ich merkte plötzlich am Klang ihrer Stimme, daß sie doch noch nicht so ruhig war, als es den Anschein gehabt hatte. „Sie sind gut zu mir. So wenig Menschen können wirklich gütig sein.“

Sie hatte warm und mit stehendem Gefühl gesprochen; ihre Worte bedeuteten in ihrer Ueberbegerlichkeit eine Verlegenheit für mich. Wortlos beugte ich mich über ihre Hand und küßte sie zum Abschied.

Aber sie griff plötzlich nach meinem Arm und hielt mich krampfhaft fest. Ich küßte ihre Finger beinahe schmerzhaft in meinem Fleisch. Ihre Augen blickten mich verzweifelt an — stehend, wie die eines verwundeten Tieres, das um sein Leben bettelt.

Falk. „Kiech Sie angstvoll hervor, ich werde in der nächsten Zeit vielleicht sehr unglücklich sein — wollen Sie mir beistehen, wollen Sie mir helfen?“

Ich war so überrascht, daß ich im ersten Augenblick nicht in der Lage war, etwas zu sagen. Als ich endlich sprechen konnte, biß sie die Zähne zusammen, um nicht weinen zu müssen, schüttelte trostlos den Kopf und schloß unvermittelt die Tür.

Ich sollte nicht fragen. Langsam kletterte ich die Treppe hinab. Zu den Rätseln des Tages kam nun noch dieses: Lisa Harnoth — und ich muß sagen, daß es dasjenige schien, welches mich am meisten bedrückte. Ich war der Schauspielerin in dieser Stunde in dem alten, nächtlichen Wohnzimmer nähergekommen als in den langen Monaten, die ich sie nun schon kannte, und ihre Sorgen bedrückten mich mit einem Male mehr als alle meine eigenen.

Auf der Straße stand ich eine kleine Sekunde lang ungeschlüssig. Noch einen Blick warf ich hinauf nach dem einsamen Nachhause ihres Fensters, dann wanderte ich zu Karl Braumüllers Haus zurück und holte meinen Wagen aus der Einfahrt, in der ich ihn hatte stehen lassen. Für kurze Zeit kam mir aus einem gewissen Berufsinteresse heraus der Gedanke, noch bei der Zeitung vorzufahren und dem Nachschrittleiter von dem geheimnisvollen Mord Mitteilungen zu machen. Da jedoch meine Freunde so stark in den Fall verwickelt waren, hielt mich eine erklärliche Scheu davon ab. Schließlich war ich nicht Angestellter meiner Zeitung, sondern freier Schriftsteller und schrieb meine Theater- und Konzertkritiken nur aus Liebe zur Sache.

Ich fuhr nach Hause. Den ganzen Weg dachte ich weniger an die furchtbare Tat, die uns alle mitgenommen und erschreckt hatte, als an den seltsamen, mir völlig unerklärlichen Gefühlsausbruch der schlanken, sonst so ruhigen Lisa Harnoth.

Am nächsten Morgen weckte mich das anhaltende Läuten des Fernsprechers bereits gegen acht Uhr. Eine kleinere Müdigkeit lag auf mir, denn es war immerhin drei geworden, bis ich in das Bett kam, und auch dann hatte ich lange nicht einschlafen können.

Franz Braumüller befand sich am Apparat. Seine Stimme klang besorgt und kummervoll. Ich war überzeugt, daß er die Nacht keinen Schlaf gefunden hatte. „Ich bitte Sie entschuldigen“, sagte er betrübt, „aber ich brauche Sie notwendig jemanden, der mir hilft. Wenn es Ihnen möglich wäre, sich einen Tag für mich freizumachen, nähmen Sie mir eine Last vom Herzen.“

Ich sagte sofort zu. „Zwei Sachen sind vor allem seltsam“, redete der Alte weiter, und nun erkannte man den Kriminalisten in ihm. „Warum kam Engmar Sollisch hierher, und wie gelang es ihm, Eintritt in die Wohnung meines Sohnes zu erhalten? Ich habe heute morgen sofort um Urlaub nachgedacht und ihn erhalten — nun heißt es arbeiten, denn Tamm ist zwar ein guter Volant, aber er klebt am einmal Er-

kannten. Er hat sich — wider seinen Willen — in einen Gedanken verrannt, und wenn er dazu kommt, die Schlussfolgerungen zu ziehen, wird er von der Schuld Karls überzeugt sein. Das ist natürlich Wahnsinn, aber er dürfte seine Beobachtungen so folgerichtig grupplieren, daß eine Verhaftung unausbleiblich ist. Das möchte ich meinem Jungen ersparen. Sie pflichten mir bei?“

„Es gibt nichts Unsinzigeres, als Karl mit der Sache irgendwie in Verbindung zu bringen, und wenn ich helfen kann, sehe ich mit allen Kräften zur Verfügung“, erwiderte ich. „Was soll zunächst getan werden?“

„Ich möchte Klarheit darüber schaffen, warum Sollisch herkam“, entgegnete er, „das bringt uns sicher einen Schritt weiter. Vielleicht erfahren wir auf diesem Wege den Grund für die Tat — wenn wir diesen erst einmal haben, ist das Weitere nicht mehr schwer. Wollen Sie mit mir nach Breslau fahren?“

Ich stimmte zu.

Meine Wirtschafterin war schnell benachrichtigt, und eine Stunde später befand ich mich auf dem Bahnhof. Die schreckliche Nacht hatte geradezu verheerende Spuren in das Gesicht des Alten gelegt; er sah hilflos aus wie ein Greis. Was frisch wie immer schien, war das Auge — es zeigte Kampfeslust und den unerschütterlichen Willen zum Sieg.

Ehe wir nach dem Bahnhof gingen, kaufte ich einige Blumen und schickte sie mit wenigen ermunternden Zeilen an Lisa Harnoth. Es schien mir, sie würde mir dankbar und Freundschaft nötig haben.

Der Zug flog durch die waldreiche Landschaft und hielt nur an wenigen Stationen; wir sahen einander schweigend gegenüber, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt. Der Alte schien krampfhaft nach einer Lösung zu suchen, und ich mußte immer und immer wieder an die Abschiedsworte der Schauspielerin denken, die mir von Minute zu Minute unheilvoller erschienen.

Wir kamen gegen Mittag in Breslau an und nahmen sofort vom Bahnhof aus eine Taxe, um nach Engmars Wohnung zu fahren, deren Lage Braumüller von seiner Schwiegertochter erfragt hatte. Der junge Student schien das Freie zu lieben, denn er wohnte ziemlich weit draußen in einem erst in der letzten Zeit entstandenen städtischen Vorort.

Von der Wirtin brachten wir in Erfahrung, daß Engmar am gestrigen Morgen ein Telegramm erhalten hatte und daraufhin verreiselt war. Er gab weder an, wohin er fuhr, noch sprach er von dem Inhalt der Depesche, als er der Wirtin erklärte, er werde in zwei Tagen zurück sein.

Wir durchsuchten den Schreibtisch, und als wir dort nichts fanden, auch das ganze Zimmer des jungen Mannes, ohne von dem Telegramm nur eine Spur zu entdecken. Bei der Leiche war die Depesche nicht gefunden worden — also mußte der Student sie unterwegs vernichtet haben, wenn sie ihm nicht von dem Mörder abgenommen worden war. Die Briefschaften des jungen Mannes, die Braumüller durchsuchte, um vielleicht von hier aus zu einem Anhaltspunkt zu kommen, brachten keinerlei Aufklärung.

Wir fuhren also zum Telegraphenamt.

Nachdem der Alte sich ausgewiesen und den Sachverhalt vorgetragen hatte, bekamen wir eine Abschrift der Depesche, die Sollischs Abreise veranlaßt hatte. Wir lasen sie natürlich sofort, und es war gut, daß sich ein Stuhl in der Nähe befand. Der Alte hielt den Schlag nicht aus. Es dauerte lange, bis er sich soweit erholt hatte, daß wir das Postgebäude verlassen konnten.

„Erwarte dich dringend heute abend in bewusster Angelegenheit“, stand in dem Telegramm, „Anwesenheit unbedingt erforderlich. Karl.“

Wir fuhren mit dem nächsten Zuge zurück und sofort auf das Voltant unserer Heimstadt.

„Wenn es uns gelingt, die Originaldepesche als Beweismittel zu erhalten, werden wir darlegen können, daß Karl sie nicht abgegeben hat“, sagte der Alte, „und wir sind ein großes Stück vorwärtsgelommen: wir besitzen die Handschrift des Mörders!“

„Über auch hier wartete uns eine große Enttäuschung. Das Telegramm war durch den Fernsprecher aufgegeben worden!“

„Was wir hatten, war die Handschrift der Telephonistin und die Anschlussnummer dessen, der das Telegramm durchgeschickt hatte.“

Es war die Nummer von Karl Braumüllers Büro!

Ich dachte, mich trübe der Schlag.

Der Alte nickte bekümmert vor sich hin. „Ich habe gewußt, daß es schwer sein wird“, sagte er nach einer langen Weile notdürftig gefaßt, „und es wäre verdaulich gewesen, wenn es gleich auf den ersten Anlauf geklappt hätte. Der Mörder hat alles weggeräumt, was am Tatorte überhaupt von den Geschehnissen zeugte. Das legt einen ruhigen, überlegenden Geist und eine außergewöhnliche Klugheit voraus. Daß ein solcher Mensch nicht durch eine Fernsprecher-Nummer zu fassen ist, hätten wir wissen können. — Kommen Sie!“

„Wohin?“

„Nach dem Büro meines Sohnes. Ich sagte ihm nicht, daß ich Nachforschungen anstellen würde, aber nun glaube ich, daß wir mit ihm sprechen müssen.“

„Sind Sie der Meinung, daß er das Telegramm tatsächlich abgeschickt hat?“

Der Alte schüttelte den Kopf.

„Es wäre natürlich möglich — er konnte irgend etwas mit Engmar zu verhandeln haben, das seine Anwesenheit notwendig machte. Aber dann hätte er uns das gern mitgeteilt. Daß er unschuldig ist, nehmen wir beide als feststehend an — warum, in aller Welt, hätte er seine Verabredung mit dem Studenten verschweigen sollen?“

Wir machten uns auf den Weg.

Karl Braumüller befand sich in der Stadtmitte zwei große, helle Büroräume, deren einer ihm als Zeichenraum diente, während in dem anderen eine Schreibkraft saß, die seinen Schriftwechsel erledigte. Er verdiente recht gut und konnte mit den Ergebnissen seiner Tätigkeit zufrieden sein, denn seine Entwürfe waren ihrer Eigenart wegen besonders prägnant und darum ziemlich gefragt. Die junge Dame, die seine Büroarbeiten erledigte, eine nichtslagende, wenig geistreiche Blondine, kannte ich von verschiedenen früheren Besuchen.

Als wir eintraten, suchte der Alte und suchte erregt zusammen. Aus dem Zeichenstuhl tönten uns Stimmen entgegen. Zwei Männer sprachen miteinander. Der eine war Karl. Die andere Stimme schien Tamm selbst sicherer zu sein.

„Er hat es sehr eilig“, sagte Braumüller, und neben Sorge um seinen Sohn schwang ehrliche Bewunderung über die Tatkraft des anderen in seiner Stimme, „weil der Teufel, was es da schon wieder gibt!“

Tamm schien ärgerlich, als wir den Raum betraten, und war sicher durch uns in einer für ihn wichtigen Feststellung gestört worden. Für Karl bedeutete unser Erscheinen eine Erlösung, das sah man deutlich an seinem Gesichtsausdruck.

„Haben Sie die Mittagszeitungen schon gelesen?“ fragte der Inspektor brummend. „Gegen Morgen ist die Sache bekanntgeworden, und nun sucht alles nach der Lösung. Bis zum Abend werden wir die üblichen Briefe von mindestens hundert Leuten bekommen, die alle etwas gesehen und gehört haben wollen, dann dürfte vor lauter Spuren nicht mehr viel zu finden sein.“

„Ja“, entgegnete der Alte, und ich fürchtete, er würde in seiner Eile sofort von dem Telegramm zu reden beginnen. Der Inspektor bewegte sich in seiner Untersuchung zwangsläufig in einer Linie, die zu Karl hinführte, und die Sache mit der Depesche würde ihn auf dieser Linie vorwärtstreiben — sehr zum Schaden für meinen Freund.

„Wir haben sogar schon so etwas wie einen Tatgrund“, redete Tamm grimmig und blickte den jungen Braumüller abfällig an, als wolle er ergründen, wie weit er ihm trauen dürfe, „der Tote ist vor ganz kurzer Zeit in eine Lebensversicherung eingekauft worden.“

Der Alte fuhr betroffen hoch.

„Wieviel?“ Kiech er aufgeregt hervor. (Fortsetzung folgt.)

Fragen hinter der Wand

Freundliche Antworten für humorige Leute

Dreimal „Othello“

A. v. B. in D. — „In der Sonntagsbeilage erzählen Sie eine Anekdote, auf welche seltsame Weise die Musik von Rossini „Othello“ zustande gekommen sei. Hat denn auch Rossini einen „Othello“ geschrieben? Ich kenne nur einen „Othello“ von Verdi!“

Das hängt ganz nach der Vermutung, als habe der Erzähler jener Anekdote die ehrenwerte Schriftleitung ein wenig „auf den Befen geladen“. Eine solche Vermutung trübe aber nicht zu. Tatsächlich hat auch Rossini einen „Othello“ komponiert, und zwar lange vor Verdi. 1816, als Rossini seinen Othello schrieb, war Verdi genau drei Jahre alt. Rossinis „Othello“ ist im gleichen Jahre entstanden wie sein berühmtestes Werk, „Der Barbier von Sevilla“. Obwohl also Rossinis „Othello“ einer Zeit blühender Schaffenskraft entstammt, ist er doch neben dem von Verdi verfassten worden. Den Grund dafür sehe ich vor allem darin, daß die Meisterung des Othello-Stoffes, der von tiefstem menschlichen Leid, von irreführender Liebe und betrogener Treue berichtet, volle Lebensreife und Erfahrung erfordert. Auch Shakespeare hat ja den „Othello“ am Ende seines Schaffens geformt. Rossini aber war, als er seinen „Othello“ komponierte, ganze 24 Jahre alt! Verdi wiederum hat erst als 74-jähriger (1887) den Othello-Stoff ergriffen; es ist die Vorliebe in der Reife seiner großen Opern geworden. Seine reife Kunst, die damals von dem kongenialen Textdichter Volto glücklich ergänzt wurde, hat ein solches Meisterwerk geschaffen, daß wir heute, wenn wir von der Oper „Othello“ reden, nur eine meinen: die von Verdi!

Erinnerung an Eduard VII.

O. S. in L. — „Wir sprachen neulich über die Entwicklung Europas vor dem Kriege und die Rolle, die der englische König Eduard VII., der Großvater des jetzigen Königs, dabei gespielt hat. Während ich die Ansicht vertrat, Eduard VII. habe in der damaligen Entwicklung eine sehr tätige Rolle gespielt, behauptete mein Freund, Eduard VII. sei außenpolitisch wenig interessiert gewesen. Er wollte irgendwo gelesen haben, schon als Prince of Wales sei Eduard nie über außenpolitische Fragen orientiert gewesen.“

Deinem Freunde hat sein Gedächtnis einen kleinen Streich gespielt. Allerdings wird in der — sehr umfangreichen — Literatur über Eduard VII. verschiedentlich berichtet, er sei während seiner Zeit als Prince of Wales häufig über wichtige außenpolitische Fragen überhaupt nicht unterrichtet gewesen. Die Ursache dafür war keineswegs mangelndes Interesse, sondern im Gegenteil eine gewisse Besorgnis seiner Mutter, der Königin Viktoria, und ihrer Minister vor dem allzu großen Interesse des Prinzen. Diese Zurückhaltung hat der Prinz oft als schmerzlich empfunden und sich darüber Freunden gegenüber geäußert. Eduard VII. ist erst als 80-jähriger zur Regierung gekommen; die politische Aktivität aber, die er dann entfaltete, war trotzdem eine außerordentliche. Seine Reisen, sein persönliches Geschehen in der Behandlung der maßgebenden Männer hat viel dazu beigetragen, die europäische Lage vor dem Kriege in ihren Grundzügen zu bestimmen. Nichts wäre verkehrter, als die außenpolitische Aktivität Eduard VII. zu bezweifeln. Nur selten hat ein englischer Souverän im Rahmen der einmal vorhandenen verfassungsmäßigen Beschränkungen einen so großen Einfluß auf die Außenpolitik des Landes zu nehmen gewußt wie er. — Die besten Bücher über diesen Herrscher sind wohl: Sir Sidney Lee „Eduard VII.“ und J. A. Farrer „Europäische Politik unter Eduard VII.“

Der Junge ist kein „zweites Frühstück“ nicht...

G. M. in D. — „Mein Junge macht mir Sorge: Er ist seit einiger Zeit das Frühstücksbrot nicht mehr, das ich ihm in die Schule mitgebe. Das wundert mich um so mehr, als er sonst ein folgericher Junge ist. Zu Hause hat er beim Frühstück und Mittagbrot es auch noch nie an Appetit fehlen lassen. Wie gewohnt man ihm nur die Unart ab, das Frühstücksbrot vertrocknen zu lassen?“

Sehr einfach, liebe Mutter: Indem Du ihm keines mitgibst! Wenn er dann wirklich in der Schule Hunger empfindet, wird er sehr rasch wieder welches verlangen — und es dann auch verzehren! Einen Hungertagen, der auf das Essen verzißt, hat es noch nie gegeben. Auch Dein Junge würde die Butterbrote, die Du ihm so fürsorglich zurechtgemacht hast, sicher nicht vertrocknen lassen, wenn er nicht vom ersten Frühstück her noch fett wäre. Darüber solltest Du nicht schelten, sondern Dich freuen. Denn das sogenannte „zweite“ Frühstück ist wirklich keine Lebensnotwendigkeit; weder für Erwachsene noch für Kinder. Es ist viel gesünder, früh am Frühstückstisch ordent-

lich vorzulegen und dann zu Mittag wieder richtig zu essen, als noch ein drittes Mal dazwischen den Magen zu beladen. Wer sich so von früh auf gewöhnt, der verdaut viel besser — und kann in der Zeit zwischen den Mahlzeiten flotter arbeiten. Also spare die bösen Worte, wenn Dein Junge sein Frühstücksbrot nicht isst! Du bringst den Kleinen sonst bloß auf den Gedanken, das Frühstücksbrot — in den Papierkorb in der Schule zu werfen. Jeder Schuldiener kann Dir verraten, daß sehr, sehr viele Kinder diese wie ich es Unart sich angewöhnt haben. An einer solchen Vermüllung der wichtigsten Gabe Gottes wirst Du nicht mitdenken wollen. Wenn also Dein Junge sein Frühstücksbrot in der Schule nicht isst, aber bei den Hauptmahlzeiten guten Appetit entwickelt — dann laß ruhig das Schulfrühstück fort! Deinem Jungen wird es wohl tun, Dir aber sparst Du Ärger und — Geld!

„Weisheit aus dem Raucher-Abteil“

R. J. in L. — „Kleine Weisheit aus dem Raucher-Abteil“ war die Reklame einer Zigarettenfirma überschrieben, die häufig in vielen Zeitungen und Zeitungen zu sehen war. Eine Zeichnung zeigte auf der einen Seite das Raucher-Abteil mit lauter gutaussehenden Herren, auf der anderen Seite eine Sammlung von besseren Mißgeburten — das sollte das Raucher-Abteil sein. Ueberschreitet eine solche Darstellung nicht etwas den Rahmen des guten Geschmacks?“

Natürlich bist Du Nichtraucher, mein Lieber, und also in Deinem Urteil über eine solche Reklame von vornherein befangen. Der Himmel bewahre uns vor dem Gedanken, daß aus der Reklame jeder Einschlag von Humor auscheiden müßte! Natürlich ist zu jeder möglichen Karikatur ein Urbild in der Wirklichkeit denkbar. Wenn man also auf die Empfindlichkeit aller dieser Urbilder Rücksicht nehmen wollte, müßte man Karikaturen überhaupt aus der Reklame ausschalten. Bewußt war das von Dir getadelte Reklamebild nicht besonders geschmackvoll. Auch die Karikatur muß die Wirklichkeit wenigstens andeuten. Und in Wirklichkeit fahren eben in den Raucher-Abteilen nicht nur kraftstrobende Mägen und in den Nichtraucher-Abteilen nicht nur Amovier für ein Karitäten-Kabinett. Schließlich ist die Zahl der Nichtraucher unter den Sportbegeisterten nicht ganz unbedeutend. Aber gerade wenn Du Dir bewußt bist, daß eine solche Raucher-Karikatur Dich in keiner Weise trifft, brauchst Du Dich eben einfach nicht getroffen zu fühlen und kannst mit heiterem Lächeln über die kleine Störung zur Tagesordnung übergehen. Humor ist immer besser als Mißgeburten. Auch wenn er einmal ein bißchen über die Stränge schlägt. Man soll nicht hinter jeder Karikatur eine Bosheit vermuten — auch dann nicht, wenn man eine Karikatur einmal wirklich als danebengelungen betrachten muß... Arabu.